

Correspondent.

Bezugspreis für die 10 Hefen des Monats 1 Mk., monatlich 3 Mk., a. h. 3 Mk. 50 Pf., bei Bestellung eines Jahres 36 Mk., a. h. 39 Mk. 50 Pf., bei Bestellung eines Quartals 9 Mk., a. h. 10 Mk. 50 Pf., bei Bestellung eines Monats 3 Mk., a. h. 3 Mk. 50 Pf. — Der Postzuschlag beträgt 10 Pf. — Die Abnahme von 10 Hefen ist zu empfehlen. — Die Abnahme von 10 Hefen ist zu empfehlen. — Die Abnahme von 10 Hefen ist zu empfehlen.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seit. Illustr. Sonntagsblatt mit 16 farbiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die 10 Hefen des Monats 1 Mk., monatlich 3 Mk., a. h. 3 Mk. 50 Pf., bei Bestellung eines Jahres 36 Mk., a. h. 39 Mk. 50 Pf., bei Bestellung eines Quartals 9 Mk., a. h. 10 Mk. 50 Pf., bei Bestellung eines Monats 3 Mk., a. h. 3 Mk. 50 Pf. — Der Postzuschlag beträgt 10 Pf. — Die Abnahme von 10 Hefen ist zu empfehlen. — Die Abnahme von 10 Hefen ist zu empfehlen. — Die Abnahme von 10 Hefen ist zu empfehlen.

Nr. 26.

Sonntag den 31. Januar 1909.

35. Jahrg.

Das Kinderprivilegium

Ist von der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses um ein Bedeutendes über die gegenwärtigen Bestimmungen hinaus erweitert worden, um so in gewisser Weise die vorläufige Ausdehnung des Steuerzuschlags auf die Einkommen bis zu 1200 Mark hinab zu paralysieren.

Nach den bisher maßgeblichen Vorschriften war Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 3000 Mk. nicht übersteigt, bei dem Vorhandensein von Kindern oder anderen unterhaltungsbedürftigen Familienangehörigen für jedes derartige Familienmitglied von dem steuerpflichtigen Einkommen der Betrag von 50 Mk. mit der Maßgabe in Abzug zu bringen, daß bei dem Vorhandensein von drei oder vier Familienmitgliedern in jedem Falle eine Ermäßigung um eine und bei dem Vorhandensein von fünf und mehr Familienmitgliedern eine Ermäßigung um zwei Steuerstufen eintreten mußte. Die Steuerpflichtigen in den Einkommensstufen von 3000 bis 6500 Mk. waren bei dem Vorhandensein von drei oder vier Familienmitgliedern um eine und bei dem Vorhandensein von fünf oder mehr Familienmitgliedern um zwei Steuerstufen zu ermäßigen. Nach den von der Kommission gefassten Beschlüssen soll in Zukunft allen Steuerpflichtigen in den Einkommensstufen bis zu 6500 Mark bei dem Vorhandensein schon von zwei unterhaltungsbedürftigen Familienmitgliedern eine Ermäßigung um eine, bei drei oder vier Familienmitgliedern die Ermäßigung um zwei, bei fünf oder sechs Familienmitgliedern die Ermäßigung um drei und für je zwei weitere Familienmitglieder eine weitere Ermäßigung um je eine Steuerstufe zuteil werden. Während ferner bisher das Kinderprivilegium nur Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 6500 Mk. zuteil werden. Der Jahresausfall an Einkommensteuer, der infolge des Kinderprivilegiums bisher der Staatskasse entfallen ist, hat rund 10.600.000 Mk. betragen.

Nach der von der Staatsregierung aufgestellten Berechnung wird sich dieser Betrag in Zukunft bei den Einkommen zwischen 900 und 3000 Mk. um 3.500.000 Mark, bei den Einkommen zwischen 3000 und 6500 Mark um 1.600.000 Mark und bei den Einkommen zwischen 6500 und 9500 Mark um 600.000 Mk., zusammen also um fast 6 Mill. auf rund 16 1/2 Mill. Mk. erhöhen.

Die von der Kommission beschlossenen Zuschläge würden ohne diese Erweiterung des Kinderprivilegiums in den Einkommensstufen von 1200 bis 3000 Mk. einen Mehrbetrag von rund 3,3 Millionen, in den Stufen von 3000 bis 10.500 Mk. von 5,8 Millionen, in den Stufen von 10.500 bis 20.500 Mk. von 3,5 Millionen, in den Stufen von 20.500 bis 30.500 Mk. 2,3 Millionen, in den Stufen darüber hinaus 1,7 Millionen Mark mehr ergeben. Da die Ausdehnung des Kinderprivilegiums, wie eben angeführt, den Steuerpflichtigen in den Stufen von 900 bis zu 3000 Mark Einkommen eine Entlastung von 3,5 Millionen Mark verschafft, erfahren diese Steuerpflichtigen in ihrer Gesamtheit durch die Kommissionsbeschlässe also nicht nur keine Mehrbelastung, sondern sogar eine Entlastung um 0,2 Millionen Mark. Die Mehrleistungen der im ganzen etwa 500.000 Steuerpflichtigen, die sich in den Einkommensstufen von 3000 bis 10.500 Mark befinden, beschränken sich bei Berücksichtigung der Ausdehnung des Kinderprivilegiums auf zusammen 3,6 Millionen Mark. Auf die Steuerpflichtigen mit Einkommen über 30.500 Mk., welche im ganzen nur 0,37 Proz. aller Steuerpflichtigen ausmachen, entfallen hingegen von den im ganzen 26,2 Millionen Mark, welche bei Einrechnung der Erweiterung des Kinderprivilegiums die zu erhebenden Einkommensteuereinzuschläge bei den pünktlichen Personen überhaupt erzeugen werden, 17 Millionen Mark, sie tragen also fast zwei volle Dritteile der beschlossenen Mehrleistungen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ folgert hieraus, daß die Kommission der in der Regierungsvorlage zum Ausdruck gelangten Absicht, die infolge der Verdichtungs-erhöhungen erforderlichen Steuererhöhungen nicht nur dem ein höheres Einkommen besitzenden und daher leistungsfähigeren Teile der Bevölkerung aufzuerlegen, sich in vollem Umfang angeschlossen und in ihren Beschlüssen diese Absicht zielbewußt verwirklicht hat.

Die Diamantenfrage in Deutsch-Südwestafrika.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine vom 16. Januar 1909 datierte kaiserliche Verordnung, betref. den Handel mit südafrikanischen Diamanten. In dieser Verordnung wird bestimmt, daß die Förderer von Diamanten im Schutzgebiet ihre gesamt Förderer von dem Reichskolonialamt bezeichneter Behörde oder Person zwecks Vermittlung der Bewertung zu übergeben haben. Die Bewertung erfolgt in der nach dem freien Ermessen der Kolonialverwaltung für die Förderer günstigsten Weise. Der durch die Bewertung der Diamanten erzielte Erlös ist an die Berechtigten abzuführen. Für die bei der Bewertung aufzuwendende Wägewaltung und die entstehenden Kosten ist eine angemessene Gebühr zu entrichten, welche das Reichskolonialamt festsetzt. Das letztere ist ermächtigt, im Interesse der Erhaltung eines gesunden Handels mit Diamanten ein jährliches Höchstmaß der zur Bewertung gelangenden Diamanten für jeden Förderer festzusetzen. Die Förderung wird dadurch an sich nicht beschränkt, die Verpflichtung zur Einlieferung der Steine wird aber dadurch nicht aufgehoben.

Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ dazu mittelt, haben sich auf Grundlage dieser Verordnung sämtliche an der Diamantgewinnung im Schutzgebiet interessierten Gruppen, mit Ausnahme der Koolmanslop Gruppe, welche kürzlich in Kapdis Hände übergegangen ist, und zweier kleiner anderer Gruppen, zusammengeschlossen und durch Vermittlung ihrer Bankiers die Errichtung einer Gesellschaft in Aussicht genommen, welcher der Vertrieb der deutschen Kolonialdiamanten auf Grundlage der erwähnten Verordnung übertragen werden soll.

Die Organisation der Diamantregie ist bereits weit vorgeschritten. Delegierte der Regie begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach Südwestafrika, um auch dort die technischen Einrichtungen zu treffen. Da der gegenwärtig bestehende Fizzoll von 10 Mk. pro Karat nur eingeführt worden ist, weil die durch die jetzige Regelung zu schaffende Basis für einen Wertzoll noch nicht bestand, so soll alsbald nach Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnung, dessen Zeitpunkt das Reichskolonialamt anzugeben hat, und nach Aufnahme der Tätigkeiten der Regiegesellschaft der Fizzoll von 10 Mk. pro Karat in einen Wertzoll in Höhe von einem Drittel des Wertes des Rohdiamants der Regiegesellschaft umgewandelt werden. Hieron fallen dem Fiskus bis zu 10 Mk. pro Karat ohne weiteres zu; ein etwaiger Überschuss ist als Gegenleistung für die Kosten der Landespolizei anzusehen, welcher durch die Feldbehörden neue Aufgaben erwachsen. Durch die Einführung des Wertzolles wird auch die Werten Rechnung getragen, die aus dem Schutzgebiete laut geworden sind, wonach ein Teil der Diamanten einen Gewichtszoll von 10 Mk. zu tragen nicht infolge sei.

Die Begründung eines Diamantenmarktes in Berlin ist in Aussicht genommen. Verhandlungen mit den deutschen Schleifern haben stattgefunden und die Leistungsfähigkeit der deutschen Schleifindustrie ergeben. Durch die Möglichkeit einer Kontingenterstellung, die in der Verordnung vorgesehen ist, hofft man eine Verengung der Diamanten zu verhindern und die deutsche Produktion der Weltmarktverhältnissen anpassen zu können.

Wie man außerdem noch aus dem offiziellen Artikel u. a. erfährt, sind im Einverständnis mit der Deutschen

Kolonialgesellschaft für Südwestafrika deren bis jetzt unbenutzte Felder für die Zeitdauer von zwei Jahren gesichert, wogegen die Gesellschaft für die Erreichung eines nach Bestimmung des Kolonialamts zur Aufschließung erforderlichen Aufwands von bis 200.000 Mark zu machen hat. Das Aufschließungs- und Abbaurecht auf diesen Feldern darf dem südafrikanischen Minensyndikat, welches sich darum beworben hat, für diese Zeit überfallen werden. Dieses Syndikat legt sich aus nahezu allen großen deutschen am Metallhandel interessierten Firmen zusammen und bietet für eine sachgemäße Behandlung und die Anbringung der notwendigen Kapitalien die Gewähr. Um dem Fiskus auch bei diesem Unternehmen über das bisher mögliche Maß, abgesehen von den Zollermäßigungen, eine Beteiligung zu sichern, sind besondere Abmachungen mit der Kolonialgesellschaft getroffen.

Die Jungfernrede des Reichstagsabg. Fegter.

die am Donnerstag bei Gelegenheit des sozialdemokratischen Initiativantrages auf Einführung des Koalitionsrechts für Vorarbeit gehalten wurde, war ein viel beachtetes und für die reformierenden Parteien ermutlichendes Ereignis. Herr Fegter erwies sich als ein fernweidlicher, frischer und gewandter Redner, und er fesselte die Zuhörer vom ersten bis zum letzten Wort. Was aber seinen Darlegungen die große Bedeutung verlieh, das war die Tatsache, daß hier zum erstenmal wieder seit längerer Zeit ein praktischer mittlerer Landwirt lauter für reformierende Ideen sprach und dem Vortragsstoff gehörig auf den Kopf schlug. Aus dem Vorn seiner reicheren landwirtschaftlichen Erfahrungen heraus, die sich paaren mit weitem Blick und volkswirtschaftlicher Durchdringung des Stoffes, zeigte Fegter, wie notwendig auch für das Land die Gewährung der vollen Koalitionsfreiheit ist und wie der hohe Schutz Zoll dem Bauer nur zum Unrecht gereicht. Die Rechte erkannte sehr wohl, wie unangenehm für sie die Ausführungen eines Mannes sein müßten, dem sie nicht „grüne Tisch“-Weisheit vorwerfen können, der ein Leben voll landwirtschaftlicher Arbeit hinter sich hat und der nun hier rüchaltlos die Torheit ihrer Politik aufdeckte. Sie geberrten bellig gegen Fegter auf, aber der wädrere Stürze forcht sich nicht, er sagte den Herren, was zu sagen war. Um so lebhafter waren die Beifallsbezeugungen der Zuhörer.

Herr Abg. Fegter verdient den Dank aller Freisinnigen dafür, daß er, dem bündnerischen Ferror trotzend, den liberalen Agrarstandpunkt mannhaft verteidigt, und zwar nicht nur im Parlament, sondern auch ringsherum im Reiche, wo er bald hier, bald dort lebhaft begrüßte Versammlungen abhält.

Das Bekannntwerden der sozialdemokratischen Indistretionen

aus der Budgetkommission des Reichstags hat eine Reihe von Erklärungen im „Vorw.“ angeht. Abg. Nostke entschuldigt sich ähnlich, wie er es gegenüber der Kommission getan hat, damit, daß nach seiner Auffassung nur einige Teile der Ausführungen des Staatssekretärs v. Schoen in der Budgetkommission vertraulich gewesen seien. Er habe seinen Bericht auch nur für das sozialdemokratische Bureau von Baale geschrieben und kein Wort an die „Neue Freie Presse“ gemeldet. Interessant ist, daß Abg. Nostke erzählt, er habe nachträglich festgestellt, daß der Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“, Dr. Goldmann, sich Nostkes Bericht von einem Angestellten des Baaleschen Bureaus ausgeben und erhalten habe und daß er dann daraus nach Wien telegraphisch habe, was ihm für sein Blatt bemerkenswert erschien.

Abg. Lehmann seinerseits entschuldigt den Umstand, daß er über das Vorkommen der Indistretion trotz der Schweigeverpflichtung der Kommission eine Mitteilung in den „Vorwärts“ gebracht hat, damit, er habe angenommen, daß sich das Schweigegebot nur auf die Einzelheiten der Verhandlung beziehe, daß be-



schlossen worden sei, selbst den Fraktionskollegen gegenüber Verschwiegenheit zu wahren, sei ihm völlig unbekannt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion endlich erklärt wörtlich: „Durch ein bedauerliches Versehen eines in der Budgetkommission anwesenden Fraktionskollegen sind Mitteilungen aus einer als vertraulich bezeichneten Verhandlung der Kommission veröffentlicht worden. Dieser Vorgang führte zu Erörterungen in der Budgetkommission, die ebenfalls als vertraulich erklärt wurden. Von letzteren Erörterungen hat der „Vorwärts“ Notiz genommen, da in dem ihm darüber zugegangenen Bericht der vertrauliche Charakter dieser Verhandlungen nicht erwähnt war. Wir stellen fest, daß die Fraktion es von jeher für selbstverständlich gehalten hat, daß über vertrauliche Auskünfte keinerlei Mitteilungen gemacht werden, weshalb die Fraktion diese beiden Vorkommnisse lebhaft bedauert.“

Zu den deutsch-englischen Beziehungen

erhält das englisch-österreichische „Bureau Neuter“ von einer Seite, die über die in den höchsten Kreisen Deutschlands gehegten Anschauungen wohl unterrichtet ist, folgende Mitteilung: „Der bevorstehende Besuch des Königs und der Königin von Großbritannien in der Hauptstadt des Deutschen Reiches wird dort wie im ganzen Deutschen Reich in allen Kreisen besonders sympathisch begrüßt. Hoffentlich wird dieser Besuch den gegenseitigen Mißverständnissen und Mißdeutungen, die zweier großen Nationen unwürdig sind, ein Ende machen. In der Politik gibt es keine Sentimentalität; der Staat, der eigennützige Politik treibt, treibt patriotische Politik, und auf diese Weise ist England groß geworden. Die Deutschen haben das gleiche Recht und die gleiche Pflicht, eigennützige Politik zu treiben, und das englische Volk kann und darf deshalb nicht schlechter von ihnen denken. Ebenso wie Großbritannien eine Notwendigkeit, so ist ein starkes Deutschland ein Ueberflus des Friedens.“

Es muß betont werden, daß erneutes Mißtrauen zwischen den beiden großen Nationen beiden große Nachteile zufügen muß, während beiderseitiges Einverständnis nicht nur Deutschland und Großbritannien, sondern auch der ganzen Welt die Vorteile des Friedens sichert. Die Bemühungen des Deutschen Kaisers sind unaufhörlich darauf gerichtet gewesen, zu Großbritannien freundliche Beziehungen herzustellen, und wie die beiden Herrscher sich demnächtig die Hand reichen werden, so werden hoffentlich die beiden Nationen ihren Beispiele folgen, nicht in einem Gefühl augenblicklicher freudiger Erregung, sondern aus ernster Ueberzeugung, ehrlich und aufrichtig.

Ganz unsere Meinung! Es sollte uns freuen, wenn diese in dem Reuterschen Telegramm dargelegten Ansichten die der Mehrheit des englischen Volks wären. Leider haben uns die bisherigen Erfahrungen etwas mißtraulich gemacht und wir schägen den Wert von Fühlensbesuchen nicht so hoch ein, wie es die „unterrichtete Seite“ bei Reuters tut. Wenn die „augenblickliche freudige Erregung“ vorüber, wird es doch am Ende wieder all zu wie neu sein. In England gibt es eben leider gar zu viele Leute, die das Recht Deutschlands, seinerseits aus eigennütziger Politik zu treiben, nicht anerkennen wollen. Durch die Tatsache des Besuchs König Eduards in Berlin wird daran leider kaum etwas geändert werden, eben so wenig wie der Besuch Kaiser Wilhelms in London daran etwas geändert hat.

Zu den Balkanfragen.

Die russische Regierung hat einen anerkanntwertigen Beweis ihrer Friedensliebe gegeben. Angesichts der neuen bulgarischen Klüftungen hat, wie die „Petereck, Tel. Agentur“ mittelt, die russische Regierung sich an die deutsche, die österreichisch-ungarische, die französische, die englische und die italienische Regierung mit einer Zirkulardepesche gewandt, in welcher sie darauf hinweist, daß Rußland, indem es die Versicherung der bulgarischen Regierung, daß sie die erste Absicht habe, schnellstens ein festes Einverständnis mit der Türkei abzuschließen, zur Kenntnis nimmt, nichtsdestoweniger nicht umhin kann, die Verlegenheit auszu- drücken, daß alle militärischen Maßnahmen an der türkisch-bulgarischen Grenze eine Spannung der dortigen Beziehungen hervorruft und die Sache des Friedens bedrohen könnten. Daher schlägt die russische Regierung den genannten Großmächten vor, auf Grund gemeinsamer Uebereinkommens sowohl in Sofia als in Konstantinopel Vorstellungen zu erheben in folgendem Sinne: Militärische Maßnahmen an der türkisch-bulgarischen Grenze können lediglich zum Nachteil der Interessen der beiden Länder vordringlich sein für die erfolgreiche Durchführung der Bemühungen

der Mächte, ein freundschaftliches Einverständnis zwischen der Türkei und Bulgarien herbeizuführen. Die Mächte werden allen Kombinationen (insbesondere gegenüber solchen, welche zu dem genannten Ziele führen können, aber sie hindern die Ansicht, daß der Gedanke einer Grenzveränderung zum Vorteil einer der beiden Parteien auszusprechen sei, da die Aufwerfung einer derartigen Frage die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien nur verschlechtern und infolge dessen auf die allgemeine Lage ungünstig einwirken könnte. Schließlich sei es notwendig zur günstigen Beendigung der Unterhandlungen, daß sowohl Bulgarien als auch die Türkei sich aller Maßnahmen enthalten, welche als Prüfung oder Herausforderung aufgefaßt werden könnten.

Die neue türkisch-bulgarische Spannung hat bereits erheblich nachgelassen. Der türkische Geschäftsträger in Sofia erklärte am Mittwoch im Auftrage des Großvezirs dem Ministerpräsidenten Malinow, die Pforte habe niemals eine gewaltsame Grenzberichtigung geplant. Eine Grenzberichtigung würde zwar gewünscht, dadurch würde aber die finanzielle Entschädigung Bulgariens herabgemindert. Die Türkei wünsche die Streitfragen durch eine europäische Konferenz entschieden zu sehen. Malinow erwiderte, die bulgarische Regierung könne mit der Türkei keine Verhandlungen führen, solange die Pforte an eine territoriale Entschädigung denke. Trotz der Ablehnung der Einladung zu einer Erneuerung der Verhandlungsverhandlungen seitens des Ministerpräsidenten ist, so wird offiziös aus Sofia berichtet, seit Donnerstag eine Besserung der Situation festzustellen. Der Minister des Ausen, Pavrilow, hat sich einigen Diplomaten gegenüber über die Lage und die Aussichten einer Verständigung geradezu optimistisch ausgesprochen. In den Kreisen der Diplomaten herrscht die Ansicht vor, daß in der nächsten Zeit eine Lösung der Krise zu erwarten sei. Von türkisch-ministerieller Seite wurde am Donnerstag auf der Pforte erklärt, die türkische Regierung habe der bulgarischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, die Unterhandlungen auf der Basis einer Entschädigung von fünf Millionen Pfund wieder aufzunehmen. Nach einem an die Pforte gelangten Telegramm hat die bulgarische Regierung die ins Grenzgebiet von Adrianopel gesandten Truppen zurückgezogen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die tschechische Wirtschaft in Prag übersteigt alle Begriffe. Am Donnerstag lud der Polizeidirektor die Vertreter der deutschen Studenten vor und regte mit Rücksicht auf die von der Stadtgemeinde durchgeführte Aufhebung des Straßensplitters, die angeblich zu Unruhestiftungen Anlass gäben, an, den Bummel zeitlich oder räumlich einzuschränken oder zu unterlegen. Die deutschen Studenten weigerten sich, der Anregung Folge zu leisten. Also der Wager Magistrat läßt das Straßensplitter aufheben, um den Boden mit bequemen Bürgerstößen gegen die deutschen Studenten und gegebenenfalls auch gegen Polizei und Militär zu versehen! Etwas Ähnliches gibt es wohl kaum in der Welt, ein solches Vorgehen steht einzig in seiner Art da. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurden am Freitag die Verhandlungen über die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Lage in Böhmen, fortgesetzt. Dientmal kamen vorwiegend deutsche Redner zum Wort, die sehr scharfe Rede, auch gegen die Regierung, anstießen. — Am Donnerstag vormittag trat beim Präsidenten Dr. Westricher in Wien eine Konferenz zusammen, an der Ministerpräsident Vinieth, Dr. Schloffer, Graf Urban, Schöler, Baron Frische und Dr. Schlegel teilnahmen. Es handelte sich in dieser Konferenz um den Zusammenschluß der fortgesetzten deutschen Parteien mit den Christlichsozialen zum Zwecke des gemeinschaftlichen Vorgehens in der Sprachenfrage. — Wie aus Eger gemeldet wird, hat dort an den letzten Abenden Ruhe geherrscht, weil die Demonstrationen ihren Zweck bereits erreicht haben. Das Polizeikommando hat die in Eger mit einem deutschen Hausbesitzer abgeschlossenen Mietverträge für die tschechischen Bahnpostbeamten aufgelöst und die Verfügung getroffen, daß die Beamten zukünftig nicht mehr in Eger, sondern in Karlebad zu übernachten haben.

Rußland. Der russische Landtag ist nach Sankt Petersburg am 3. (16) Februar d. J. einberufen worden.

Marokko. Nach einer Meldung der „Agence Haas“ aus Mazagan vom 24. d. M. sind im Gebiet der Med Zeit bei Mazagan ein deutscher und ein französischer Rest (eingeborener Krieger), die von Marratsch kamen, ausgeführt worden.

Liberia. Der deutsch-liberianische Zwischenfall ergab eine weitere Aufklärung. Ein englischer Offizier von dem liberianischen Kanonenboot „Carl“, welches auf einem Dampfer der Woermann-Linie gefeuert hatte, ist am Donnerstag in Plymouth eingetroffen und hat erklärt, daß während der letzten vier Monate auf ein halbes Duzend englische und zwei deutsche Schiffe in derselben Weise von der „Carl“ gefeuert worden sei, weil sie sich in den territorialen Gewässern befunden hätten und die ihnen wegen des Verdachts des Schmuggels gegebenen Signalen ansahen nicht beachtet hätten.

Italien- und Spaniensache. Ruba gehört wieder den Kubanern. Aus Havana wird vom Donnerstag gemeldet: Nachdem nunmehr der neue Präsident Gomez in feierlicher Weise in sein Amt eingesetzt worden ist, erfolgte die Abfahrt des bisherigen amerikanischen Gouverneurs Magoon und aller Beamten der provisorischen Regierung. — Wie die „Associated Press“ aus Caracas vom 28. Januar über Port of Spain meldet, drohen die Ver-

handlungen zwischen dem Kommissar der Vereinigten Staaten, Buchanan, und Venezuela ins Stocken zu geraten, wenn die Vereinigten Staaten ihre Forderung, daß die Antiprise der New York and Vermont Asphalt Company und der Elnaco Corporation einen Schiedsgericht unterbreitet werden sollen, nicht ändern. — Einer nach New York gelangten Depesche aus Valparaiso zufolge hat das chilenische Geschwader, das gegenwärtig in der Magelhaensstraße sich befindet, Befehl erhalten, nach Norden zu fahren. Man ist in New York zu der Annahme geneigt, daß dies in Zusammenhang steht mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Peru infolge der Zurückberufung des chilenischen Gesandten aus Lima.

China. Wie das Reutersche Bureau aus amtlicher Quelle vernimmt, hat Tang-Schaopi, der ein alter Freund Puangsicht's ist, in seinen Missionen nach England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Belgien den Rang eines kaiserlichen Oberkommisars. Die Gesandtschaft, welche der verstorbene Kaiser ernannt hat, wird ergänzt werden durch sieben Mitglieder, die nach dem Symonisch ernannt worden sind und weitere Funktionen mitbringen, sowie eine kaiserliche Botschaft an König Eduard, die eine Ergänzung des Briefes des Kaisers Kwangli darstellt. Tang-Schaopi wird nach seiner Rückkehr nach China über seine Beobachtungen in Europa und Amerika Bericht erstatten zum Zwecke einer Reorganisation des chinesischen Geld- und Finanzwesens. Es wird ferner erklärt, daß die neuesten Vorgänge in Peking keinen Wechsel in der Reformpolitik bedeuten.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. In den Foyerräumen des königlichen Schauspielhauses fand gestern abend aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen August Wilhelm bei dem Prinzenpaar im engeren Kreise eine Ballschicht fest.

(Aus dem diplomatischen Dienst.) Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge ernannte der Großherzog von Baden den am preussischen Hofe beglaubigten Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Wertheim zugleich zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich sächsischen Hofe.

(Kaiser und Papst.) Der vatikanische Mitarbeiter des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, wie wir in der „Voss. Ztg.“ lesen, daß der Papst dem Kaiser zu seinem 50. Geburtstag seine aufrichtige Zuneigung und den Wunsch ausgesprochen habe, die guten Beziehungen zu der kaiserlichen Regierung immer zu erhalten. Der in französischer Sprache abgefaßte Brief sei am letzten Sonntag der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan übergeben worden.

(Der Bundesrat) hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag außer dem Gelegenheitswörter, betreffend Preisfeststellung beim Markthandel mit Schmalzwied, auch noch dem Entwurf eines Gesetzes für Eisen-Vorbringen, betreffend die Ausführung des Postzuggesetzes vom 30. Mai 1898, die Zustimmung erteilt. Angenommen wurden ferner der Entwurf einer Postjohndordnung, die Vorlage, betreffend den Zollverwaltungsstellenrat für Hamburg, und die Vorlage wegen Festsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmungen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1908.

(Ob und wannlange Fürst Bülow in seinem Amte bleiben) wird, das hängt, wie die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ behauptet hatte, nicht vom Bloß, sondern davon ab, ob er sich des Vertrauens seines Kaisers erfreut und ob er Lust und Stimmung hat, die Würde seines Amtes weiter zu tragen. Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ ist dagegen der Ansicht, daß Bülow ohne den Bloß, d. h. angewiesen auf die Hilfe des Zentrums, seine nennenswerte Zeit im Amte bleiben könnte. Wir vermuten, daß er das nicht wollen würde. Diese Möglichkeit wird wohl auch nur zu dem Zwecke hingestellt, um auf die Durchbringung der Reichsfinanzreform mit Hilfe des Zentrums auf die Linke zu wirken. Es ist das eine Konstellation, mit der manche Politiker angezichts des Ganges der Beratungen in der Finanzkommission rechnen. Wenn es auch innerhalb der Konservativen und zwar echt agrarisch konservativer, Abgeordnete gibt, die die Nachlasssteuer für die vorteilhafteste Form einer Vermögensbesteuerung halten, so wagen sich diese doch nicht energisch genug hervor, weil sie unter agrarischen Druck stehen. Die Ansichten der Nachlasssteuer und damit einer Finanzreform sind schlecht. Hierin liegt die eine große Schwierigkeit für die Stellung des Reichskanzlers. Des weiteren ist es richtig, daß ein Verbleiben im Amte davon abhängt, ob und wannlang er sich des Vertrauens des Kaisers erfreut. Zurzeit hat er es noch. Ob durch die Entwicklung der Dinge und unter manchen Einflüssen, die nicht von den Konservativen herzufließen, die psychologischen Nachwirkungen der Novemberereignisse dieses Vertrauen später vermindern werden, muß man abwarten.

(Von württembergischen Volksschulgelehrten.) Die württembergische Zweite Kammer hat am Freitag nach Ablehnung eines konservativen Gegenantrags mit 48 gegen 34 Stimmen einen Antrag auf Errichtung einer für beide Konfessionen gemeinsamen Ober- und Volksschule angenommen.

Anzeigen.

Der vierte Teil übernimmt die Redaktion des Sanftlins gegenüber seine Verantwortlichkeit.
Fernschreiben

Dank.

Für die vielen Bemühungen herzlichsten Dankes während der Krankheit sowohl als beim Begräbnis meines lieben Mannes sage ich allen hiermit aufrichtigen Dank.
Marie Franke
geb. Deichmüller.

Diejenigen Herren, welche in diesem Jahre Anträge auf Freilassung oder Zurückführung vom Militärdienst anzubringen beabsichtigen, werden hierdurch auf gefordert, ihre Anträge auf obgenanntem Formular in doppelter Ausfertigung bis zum 15. Februar d. Js. an uns einzureichen. Merseburg, den 30. Januar 1909.
Der Kommandant.

Herrichstraße 2. Etage,
7 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör, zu vermieten und zum 1. April 1909 zu beziehen.
Gelbert, Poststraße 5.

Wohnung für 400 Mk. zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Zu erfragen
Zimmerstraße 31

Hallesche Strasse 74, 1. Etage
schöne Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, große Speisekammer, Bodenstube, 2 Keller, event. auch Stallung zum 1. Juli zu vermieten. 450 Mk. jährlich, mit Stallung 415 Mk.

Einzigste Dame nach Wohnung im Preise von 120—180 Mk. in besserem Hause Offerten unter **A 20** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten **Gotthardstr. 39/1.**

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, zu vermieten
Brückstraße 13 I.

Sehr gute einfache möblierte Stube zu vermieten **G. Wetzel, Kathstr. 27.**

Unmöblierte Stube und Kammer sofort gesucht. Offerten unter **H 300** an die Exped. d. Blattes.

Möbliertes Zimmer Wäde zum Markt sofort gesucht. Offerten unter **Größe E I** in der Exped. d. Bl.

Anständige Schlafstelle offen **Johannisstr. 18 I.**

Fremdliche Schlafstelle offen **Wägersstraße 3**

Bessere Schlafstelle frei **Windberg 6.**

Grundstück mit Pferd stall, Lager- und Bodenräumen, 2 Eoreinfahrten, sowie großen Hofraum und Garten, bei geringer Anschaffung zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
B. Krampf, Entenlon.

Geräumiger Laden mit 20 Zimmern, Wohnung und Niederlage 1. Juli 1909 besetzbar
Burgstraße 13.

Geld 5—6 Proz. braucht, schreibe sofort, in fünf Jahren rückzahlbar. Streng reell, diskret. Jährl. Zinstafeln **J. Stusche** Berlin 57, Kurfürstentstraße 164.

Bar Geld 44 erteilt an jedermann zu beliebigen Bedingungen anerkannt reell, diskret und schnell. Rückzahlung, Provision o. Darlehn. Glanz, Dankschreiben. **C. Gründer, Berlin W 262, Friedrichstraße 196.**

Mücken-Vertilgung.

Das vom Magistrat empfohlene **Mückenpulver** zum Verbrennen, **Saprol** zum Verspritzen hält stets vorräthig.
Adler-Drogerie
Wth. Kiewitz,
Znh.: **Kuß Atzel.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied unerwartet infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Herr Eugen Stadler

Steuerrat, Hauptmann der Garde-Landwehr, Merseburg, den 30. Januar 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Stadler geb. Ueberacher.

Werner Stadler.

Lotte Stadler.

Trauerfeier im Hause Montag vormittag 11 Uhr.

Heute morgen 1 3/4 Uhr entschlief nach langem Leiden unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Dienstanfänger

Otto Steinbeck

im 31. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen schmerz erfüllt an

Otto Steinbeck, Ober-Bahnassistent a. D.

Knaunkleeberg bei Leipzig, den 29. Januar 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Wir Alle wissen aus Erfahrung, daß die **bunte abwaschbare Zephyr-Wäsche** gute Aufnahme in allen Kreisen gefunden hat. Als letzte Neuheit begrüßen wir nun auch die soeben herausgegebene **weisse abwaschbare Zephyr-Wäsche.**

Selbige ist von gutgeplätteter Leinen-Wäsche nicht zu unterscheiden und kann von jedem als vollwertiger Ersatz für solche getragen werden. Sie übertrifft alles bisher dargebotene an Haltbarkeit, Aussehen und Konfektion und ist die vollständigste Leinen-Imitation, geradezu unentbehrlich für Reisende, Touristen, alle uniformierten Weanten, sowie für Sportsleute jeder Art, als auch für jeden Herrn, Damen, Knaben und Mädchen. Kleinverkauf im

Gummiwarenhaus Grahnais, Merseburg, Gotthardstrasse 20.
Witallied des Rabatt-Verbands Merseburg.

Berger Germania Kakao Pöpsneck
Beste Marke

Neu! **Schützenhaus.** Neu!

Schützenhaus.

Heute zum 1. Male Gastspiel des urkomischen Possen-Ensembles **D' Diabolos.**

5 Personen. **Kahholz-Verkauf der königlichen Oberförsterei Schenditz**

Freitag den 12. Februar cr., von vormittags 10 Uhr ab, im Restaurant **Waldhater bei Schenditz,** aus den **Schuhbeizischen Schenditz und Hagen,**

Auflösliche: Jaagen 11a, 33a, 35a und Donatstr.: 287 Eichen L/V. Kl. = 377 fm darunter 103 Stück von 50/133 cm M.-Durchmesser), 862 Eichen, Nüßlern, Ahorn, Buchen L/V. Kl. = 430 fm, darunter 300 Stück von 3—35 cm M.-Durchmesser), 37 Eichen L/V. Kl. = 18 fm, 48 harte Bäume, Linden L/V. Kl. = 98 fm, 15 eich. und eich. Stangen H. Kl. 2 m eich. und 6 m eich. Schichtungsholz 1/II. Kl.

Ferner aus dem vorjährl. Einflusse: Schuhbeizt Schenditz Jag. 10 und 15, Schuppe, Maglan: Jag. 36: 80 Eichen IV/V. Kl. = 15 fm, 246 Nüßlern III/V. Kl. = 113 fm.
Die Schläge liegen 3—6 Kilometer vom Bahnhof Schenditz, Aufmaßplänen mit Looferzeichnissen gegen Abschriftgebühren durch die Oberförsterei.

Ringschiff-Nähmaschine, kurze Zeit gebraucht, gutes dauern-wich, Gebett Federbetten, prachtvolles Plüsch Sofa, großen Spiegel, Plüschbettstelle mit Matratze, 28 Mark, verkauft
Halle a. S.,
Geißstraße 21, 1 Treppe.

Eiskonzert

auf dem **Gotthardsteich.**

Berein für Heimatkunde.

Montag den 1. Februar abends 8 1/2 Uhr **Monatsversammlung** im Saale des **Berg-Christian.** Tagesordnung: Vortrag über „Ein Reformator der Landwirtschaft im Kreise Merseburg.“ Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Bauern-Verein Merseburg u. Umgegend.

Berammlung Dienstag den 2. Februar 1909 nachm. 3 Uhr im „Eioli“.

Tagesordnung:
1. Gefällige Mitteilungen.
2. Vortrag: Die Krankheiten unserer schädliche Futtermittel hervorgerufen werden und zur Vermeidung mit Seiden Anlag geben können.
Referent: Herr Dr. Schumann, Beamter der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.
3. Beschlußfassung über den Beitritt zur „Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft“.
4. Anträge und Wünsche.
Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hiermit erachtend ein. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Kavallerie-Verein Merseburg

Heute Sonntag den 31. Januar von abends 8 Uhr an **Geselliges Beisammensein** bei Kamerad **Sieler im „Augarten“.** **Der Vorstand.**

Spergau.

Dienstag den 2. Februar **Grosser Karneval und Lichtmess-Fest.** ff. Damen-Unterhaltung, most freundlichst einladen **Die Burshen Der Gahwitz.**

Klein-Rayna.

Sonntag den 31. Januar ladet zum **Pfannkuchenschmaus** freundlichst ein **Nöckel.**

Park-Bad

Freunde und Bekannte von **Bugday,** wir treffen uns Sonntag den 31. d. M. nachmittags im **Parkbad-Restaurant.**

Parkbad.

Empfehle meine Lokalitäten einem ge-eberten Publikum zur **freundlichen Benutzung.** Hochachtung **F. Bugday.**

Reichskanzler.

Dienstag **Schlachtfest.** Montag abend **Beurlaubt.**

Nebendienst ohne A. Kto. Wie, schreibt Ihnen **H. Messner,** Magdeburg, Gröberstr. Nr. 2.

1 tüchtiges Mädchenmädchen zum 1. April d. J. gesucht. **Koch, Frankleben.**

Hier wird nur **DAPOL** verkauft.



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Heizt! **Kocht!**
Beleuchtet!
 mit
Dapol.

Vorzüglichstes amerikanisches Petroleum.
Dapol ruft nicht. **Dapol** gibt eine heße Flamme.
Dapol verbrennt geruchlos
 Keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum.
 Gehältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat aushängt.

Herzog Christian.
 Welt-Panorama
 Salzammergut
 Salzburg, Höl, Gastein, Gmunden.
 Eine waldromantische Reise.

Theater
 „Weisse Wand“
Merseburg.
 Jeden Tag außer Dienstag Vorstellungen.
 Anfang nachmittags 8 Uhr.
Programm

- Der Erbprinz. Hum.
 - Reise durch Südtirol. Natur.
 - Fraun der Schützleute. Original.
 - Herr Pomade sucht Abenteuer. Hum.
 - Abgefall bei Schaffhausen. Nat. Kol.
 - Wunderreier. Kol.
 - Unser Bananenlieferant. Natur.
 - Die wilde Gans kommt. Hum.
 - Der liebe Sturm u. Sonnenregen. Dram.
 - Wunderbare Schritten. Kabuff.
- Neue Gänsefedern,**
 wie sie von der Gans gerupft, mit den
 sämtl. Daunen a Wd. 1,50 Mk., feinste Ia
 fortierte Halbdaunen a Wd. Mk. 2,00,
 feiner Nussl. Mk. 2,25, geriffene Federn mit
 Daunen a Wd. Mk. 3,—. Güte reiche und
 klare Ware Garantie und nehme nicht Ge
 winstliches auf meine Kosten zurück. Verf.
 gegen Nachn. **Carl Manteuffel,** Neu
 Trebbin 107 (Oberbruch), Gärtenstr. 11.
- Rahmen, Leisten, Spiegel,**
Photographieständer
 sind zu haben in der Werkstatt für Bildere
 einrichtung von
Albert Junge, Schmalstr. 11.

Pretzsch.
 Sonntag den 31. d. M. findet das
1. Stiftungsfest
 der **Zimmerstutzen**
 statt. Güte sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand. **Händler, Gafstr.**

Bahnhof
Niederbenna.
 Sonntag den 7. Febr.
 von abends 7 1/2 Uhr ab
 großer
Volksmaskenball,
 wozu freundlichst einladet
Fr. Zitzsch.
 Masken haben freien
 Zutritt.
 Masken sind im Lokale zu haben.

Creypau.
 Sonntag den 14. Febr.
Masken-
Ball,
 wozu freundlichst einladet
O. Ihbe.
 Masken haben
 freien Zutritt.

Rohlands Restaurant.
Täglich Konzert
 des Damenorchesters **Donnizetti**
 Dir.: **Geschwister Grillner.**
 Anfang abends 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Teichmanns Hotel, Ammendorf.
 Sonntag den 31. Januar 1909

Bockbier
 aus der Bräuerei von C. Bauer.

ff. **Speckkuchen.** **Ragout fin.**
 Kochschinken. **Karl Becker.**

Teichmanns Hotel, Ammendorf.
 Mittwoch den 3. Februar 1909

Schlachtfest,
 früh Wellfleisch, abends die. Dorsch und Suppe.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Becker**

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
 E. V.
Monats-Versammlung
 am Dienstag den 2. Februar abends 9 Uhr im Hotel „Zur Sonne“ (Markt).
 Güte, durch Mittelder einsehbar, sind willkommen. **Der Vorstand**

Merseburger
Ruder-Gesellschaft.
 E. V.
 Sonnabend den 6. Februar 1909,
 abends 8 1/2 Uhr,
III. Stiftungsfest,
 darstellend ein Erntefest in einem Saaledorf,
 in dem entsprechend dekorierten Saale
 der „Reichskrone“.

Anzug: Kostüm, dem Charakter des Festes ent
 sprechend, oder Sportanzug, oder Strassen
 Sommerloilette.
 Einladungen dazu sind, soweit noch nicht ergangen, beim
 Vorstand zu beantragen. **Das Vergnügungs-Komitee.**

Löplitz.
 Sonntag den 7. Februar
 von abends 7 Uhr an,
großer Maskenball.
 Es ladet freundlichst ein
A. B. Schmidt.
 Masken von der Damen
 Kapelle „Mingua“.

Alt-Heidelberg.
 Sonntag und Montag
Bockbier-
Fest.
 Für Unterhaltung ist
 bestens gesorgt.

Sächsischer Hof
 (Hospital-Garten).
 Heute und folgende Tage
großer
Bockbier-Kummel.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Schneidige Bedienung.
 Jedermann von nah und fern sei hierzu
 freundlichst eingeladen.
 Heute großer
Bianntuchen-Schmaus.
Bierstube halber Mond
 Heute Sonntag
Ausichtant
 ff. **Bockbieres.**

Reichskrone.
 Ab Sonnabend und folgende Tage
I. grosses
Bockbier-
Fest

im herrlich dekorierten Lokale.
 Täglich
 Unterhaltungs- u. Konzerte
 vom
Elite-Damen-Orchester
D' Karlsbuder.

Bürgergarten.
Neues Schützenhaus.
 Empfehle dem geehrten Familien heute
 Sonntag meine
gutgeheizten Lokalitäten.
 ff. **Spöisen.** **Bestgepflegte Biere.**
 Kochschinken **Jul. Quellmalz.**

Erntefest
Ernst Vogel, Randschiederstr.

Einem Lehrling
 sucht zu Otern
K. Kellermann, Riefeldermeister.

Einen Lehrling
 mit guter Schulbildung suchen der Otern
 1909
Thiele & Franke.
 Agent gef. d. **Wigand-Werk**, a. Wirtz.
 Händler in Berg. an 250. Mon.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Ein Mädchen, welches Otern die Schule
 verläßt, sucht
Leichten Dienst.
 Zu erfragen **Saltzbäder 30.**

Mode.
 Zur kommenden Saison w rden
junge Mädchen
 zum Lernen angenommen.
J. Hagen, H. Ritterstraße 15.

Suche jüngeres Mädchen,
 welches gebirt hat, nach Weichenfeld, auch
 fache für hier, sowie zum 15. Februar
 höchstes **Zimmermädchen.**
Frau Doris Wengler, Stellenvermittl.,
 Breitenstraße 10.

Wegen Verheiratung des jetzigen wird
 ein ehrl. zuverläss. Mädchen
 dieses Haus auf das Land gesucht. Zu er
 fragen bei **Fr. Epheser, Luterantenburg 52.**

Anwartsung
 für vormittags zum 1. Februar gesucht
Ritterstraße 9, part.
 Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

— (Durch die Berufung des Abg. Dr. v. Wöttinger ins Herrenhaus ist ein Landtagsmandat im Kreise Mettmann frei geworden. Die parteiisoffiziöse „Nationalliberale Korrespondenz“ äußert nun für die Neuwahl einen beherzigenswerten, wenn auch für die, die es angeht, vielleicht etwas unangenehmen Wunsch. Sie schreibt: „Wir würden es dankbar begrüßen, wenn es gelang, einen Kandidaten aus den Kreisen des Kleinergewerbes oder der kleinen und mittleren Beamten, zu denen wir in diesem Falle auch die Lehrer rechnen, ausfindig zu machen. Eventuell auch einen Bewerber aus Arbeiterkreisen. Wir haben es hier schon wiederholt gesagt: die nationalliberalen Fraktionen sollen nicht die Fraktionen der mehr oder weniger Geheimen und wirklichen Räte bleiben. Auch sie brauchen frisches Blut aus der Tiefe.“ Diese Ausführungen sind gut. Sie zeigen aber gleichzeitig, woran die nationalliberale Partei heutzutage krankt. Sie hat zu wenig Volkstümlichkeit, weil das Volk zwar für die Partei stimmen darf, aber keinen Einfluß auf ihre Politik hat. Wenn die nationalliberale Partei mehr Volks- und weniger Geheimratspartei wäre, so würde ihre Politik auch gang von selbst mehr Berührungspunkte nach links hin aufweisen.

— (Ob die Gemeinde-Einkommensteuer) in Zukunft in Gestalt von Zuschüssen zu dem bisheriger oder zu dem von der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses umgesetzten, erhöhten Einkommensteuertarif erhoben werden soll, hierüber herrscht noch keine völlige Klarheit. Die Regierungsvorlage sah bekanntlich einmal nachträglichen Zuschlag zur Einkommensteuer für 1908 und sobald eine dauernde Erhöhung des Einkommensteuertarifs für alle folgenden Jahre vor. Ausdrücklich war bestimmt, daß die Gemeinden ihre Zuschläge pro 1908 nicht nach dem nachträglich erhöhten, sondern nach dem ursprünglichen Tarif bemessen sollten. In Zukunft sollte natürlich auch für die Gemeinden der neue Tarif maßgebend sein. Nun hat die Steuerkommission die nachträgliche Erhöhung für 1908 überhaupt abgelehnt, und die Zuschläge für die nächsten Jahre sind ausdrücklich als „vorläufige“ bezeichnet worden mit dem Zusatz, daß innerhalb der nächsten drei Jahre eine „organische Neuordnung der direkten Staatssteuern“ in Preußen erfolgen soll. Die Frage ist nun: soll bis zu einer „organischen Neuordnung“ der Gemeindesteuernzuschlag nach dem alten oder nach dem provisorischen neuen Tarif erfolgen? Die Steuerkommission hat, soweit bis jetzt bekannt, besondere Bestimmungen darüber nicht getroffen. Da aber die erhöhte Einkommensteuer als „Zuschlag“ bezeichnet wird, so dürfte im übrigen, also insbesondere für Berechnung der kommunalen Zuschläge der alte Steuertarif bestehen bleiben. Sollte die Kommission in der Tat diesen Punkt nicht berücksichtigt haben, so wird es nötig sein, daß das Plenum nach der einen oder anderen Richtung hin die Liebe durch eine positive Gesetzesbestimmung ausfüllt.

— (Staatliche Einrichtungen zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend) Auf Anregung des Kaisers beschäftigt sich das Staatsministerium schon seit 1 1/2 Jahren mit der Frage, wie die schulentlassene männliche Jugend am zweckmäßigsten vor Verwilderung zu bewahren, vor staatsfeindlichen Einflüssen zu schützen und für eine gesunde Lebensauffassung zu gewinnen sei. Wie der „Schles. Zn.“ geschrieben wird, soll sich im Staatsministerium die unbestrittene Meinung gebildet haben, daß der einschlagende Weg sich nur in der entsprechenden Ausbildung des Fortbildungsschulwesens und in der Zusammenfassung der Jugend in freien Vereinen zur Pflege von Spiel, Sport, Leibes- und Waffenübungen liege. Indes haben sich die kommissarischen Beratungen hierüber bisher zu sehr mit Fragen der Respektabilität beschäftigt und zu wenig der Erörterung bestimmter praktischer Fragen zugewendet. Eine definitive Stellungnahme der Minister wird aber in Kürze erwartet.

— (Die jetzt vorliegenden Einzelresultate aus dem Wahlkreise Siegen) lassen deutlich erkennen, daß die Parole des freimüthigen Wahlauschusses, für den nationalliberalen Vogel und gegen Mumm zu stimmen, in prächtiger Disziplin von allen freimüthigen Wählern bis zum letzten Mann befolgt sein muß. Die Befreiung von der christlich-sozialen Herrschaft wurde in weiten Kreisen des Wahlkreises als eine wahre Erlösung gefeiert. In Dieckhoff, wo Vogel 655, Mumm 25 Stimmen (noch 2 weniger als bei der Hauptwahl) erhielt, wurden Freudenfeuer auf den Bergen entzündet und Böllerschüsse abgefeuert, in Siegen wurden

zur Feier der Niederlage Mumm's die Häuser besetzt. Es herrschte ein unbeschreiblicher Jubel. Das Zentrum hat tatsächlich geteilt. Die Sozialdemokratie aber ist ebenfalls geschlossen für Vogel eingetreten. Der „Vorwärts“, der die Dinge im Wahlkreise wenig genau zu haben scheint, sprach von „Wahlenthaltung“ eines größeren Teils der Genossen. Es ist ihm vielleicht erzieulich zu hören, wie verständig die Sozialdemokraten dort gewesen sind. Das Gerede von der „einen reaktionären Masse“ hörte man dort nicht. Statt dessen verbreitete das sozialdemokratische Wahlkomitee ein Flugblatt, in dem es hieß: „Wenn auch beide zur Stichwahl stehende Kandidaten für indirekte Steuern sind, so haben wir doch die Verpflichtung zu erklären, daß unter keinen Umständen auch nur eine Stimme auf Mumm fallen darf. Wir wollen keine geistige Knechtschaft unter der Fuchtel christlich-sozialer Autoritäten; wir wollen freie Betätigung unserer Gemüther, wie sie in der Verfassung garantiert ist. Unsere Stichwahlparole lautet daher: Fort mit der christlich-sozialen Vertretung dieses Wahlkreises! Fort mit Mumm!“ So sieht die „Wahlenthaltung“ aus, von der das Zentralorgan der Sozialdemokratie sprach! Die „Deutsch-Sozialen Blätter“, unbeherrschbar selbst im Unglück, schießen wieder den Vogel ab in der Befürchtung einer niedrigen Bestimmung. Sie sprechen von den „goldenen Mächten“, die hinter der Front dem Freimüthigen und der Sozialdemokratie einen „flüchtigen Befehl“ gegeben hätten. Es genügt, diese Intrigue einfach niedriger zu hängen. Diese Leute können sich eben nicht vorstellen, daß Jemand unheimlich aus rein politischen Gründen eine politische Tat vollzieht!

— (Bei den Reichstagswahlen seit 1907) hat die Sozialdemokratie, wie in der „Staatsbürgerzeit.“ ausgerechnet wird, insgesamt 9222 Stimmen verloren und nur 1898 Stimmen gewonnen. Im Vergleich mit 1903 war die sozialdemokratische Stimmenzahl bei den Reichstagswahlen in den Kreisen Breslau-Angermünde und Memel-Preußisch 3414 bzw. 4073 Stimmen geringer. Ja im Kreise Westa-Kloppenburg erlitten die Genossen gegenüber dem Wahlen im Jahre 1903 sogar eine Einbuße von etwa 5500 Stimmen.

— (Ein rapider Rückgang) hat die sozialdemokratische Organisation in Charlottenburg zu verzeichnen. Bei einer Mitgliederzahl von 3132 im Anfang des Jahres 1908 sind 1051 Mitglieder im Laufe des Jahres ausgeschieden. Man gibt der unglücklichen wirtschaftlichen Lage dabei die Hauptschuld, im übrigen wird aber auch die Laune des Vorstandes, der stark gegen die Westanten vorgegangen ist, zu dem Mitgliederverlust erheblich beizutragen haben. Der Rückgang ist um so bemerkenswerter, als eine lebhafteste Agitation nach Erlaß des neuen Vereinsgesetzes durchgeführt wurde, um die Frauen für die Organisation zu gewinnen. Der Erfolg war, daß nur 145 weibliche Mitglieder dem Verein beigetreten sind.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Januar.) Der Reichstag verhandelte am Freitag über die Interpellation des Zentrums, die nach gesetzlichen Maßnahmen gegen das Schien der schwarzen Listen fragt. Nach der Begründung durch den Zentrumsarbeiter Giesberts präsierte Herr v. Bethmann-Hollweg die Stellung der Regierung dahin, daß sie zwar bedauere, wenn der wirtschaftliche Kampf solch gefährliche Formen annehme, daß aber ein Eingreifen der Gesetzgebung nur erfolgen könne wenn der Vorpost von beiden Seiten unter Strafe gestellt werde. Im übrigen warnte der Staatssekretär vor neuen sozialpolitischen Gesetzen, denn die Gegenstände zwischen Arbeitgebern und Arbeitern seien so stark, daß tote Gesetzesgebungen sie nicht zu überbrücken vermögen. Von den Rednern aus dem Hause nahm der Nationalliberale Dr. Stresemann eine vermittelnde Stellung ein, während der Konservative Dr. Wagner einseitig die Sozialdemokraten für die Ausschüß des Wirtschaftskampfes verantwortlich machte. Der Sozialdemokrat Sachse machte sich natürlich scharf gegen das Verhalten des Regierungsbundes. — Die Debatte geht am Sonnabend weiter.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. Januar.) Das Abgeordnetenhaus vertrat am Freitag schnelle Arbeit. Die gesamte allgemeine Beamtenbesoldungsvorlage wurde in einer etwa sechsstündigen Sitzung zu Ende geführt. Es wurden in allen Punkten die Kompromißbeschlüsse angenommen. Auch die von der Kommission vorgeeschlagenen Beschlüsse auf baldige Regelung des Mittelständelens und Schaffung eines Beamtenrechts wurden vom Hause gebilligt. In den Debatten trat allerdings vielfach eine gewisse Unzufriedenheit mit den Beschüssen zutage. Dies zeigte zunächst schon die Rede des freimüthigen Abg. Büchtemann, der darlegte, daß seine Fraktion es für nötig halte, daß die Gehaltsverhältnisse der Mittelständelner geregelt würden, noch bevor es zu einer allgemeinen Regelung des Mittelständelens komme, sodann die Rede des freimüthigen Abg. Dr. v. Liszt, der in sehr wirkungsvoller Weise darlegte, wie wenig befriedigend die Regelung der Gehälter der Universitätsprofessoren gestaltet sei, und endlich die Angriffe

der Abg. Schmidt-Marburg vom Zentrum und Dr. Stell von der nationalliberalen Fraktion auf die Stellenzulagen für die Regierungsräte, durch die diese vor den Ministern bevorzugt würden. — Am Sonnabend steht außer einem Antrag auf Aussetzung der Fortsetzung der sozialdemokratischen Abg. Viehnecht der Justizetat auf der Tagesordnung.

— Die verstärkte Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages sah am Freitag einstimmig folgenden Beschluß: „Bei Besprechung von Interpellationen dürfen nur Anträge eingebracht werden, die sich auf den Gegenstand der Interpellation beschränken und keine Gesetzentwürfe enthalten.“ Die Zulässigkeit der Anträge wird dann grundsätzlich beschlossen. Solche Anträge müssen von 30 Mitgliedern unterzeichnet sein. Ihre Zulassung wird von einem einfachen Mehrheitsbeschluß abhängig gemacht. Ein Antrag, wonach stets eine Beschlußfassung über die Zulassung von Anträgen erfolgen sollte, wurde abgelehnt. Erst bei Widerspruch von 30 Mitgliedern soll Beschluß eintreten. Falls bis zum Schluß der Diskussion ein Antrag auf Vertagung der Abstimmung eingeht, soll auf Unterfertigung von mindestens 30 Mitgliedern die Vertagung erfolgen. Die vertagte Abstimmung wird dann in einer der nächsten drei Sitzungen ohne weitere Diskussion vorgenommen. Interpellationen sollen an den Bundesrat oder an den Reichsoberster Gerichtshof werden dürfen.

— Die Reichstagskommission für das Arbeitskammergesetz legte am Freitag die Beratung des § 1 fort. Die Freimüthigen beantragten die Zulassung der Möglichkeit territorialer Arbeitskammern, die Sozialdemokraten beantragten durchweg territoriale Gliederung. Die Anträge werden abgelehnt und § 1 in der Fassung des Regierungsentwurfes (sachliche Gliederung) einstimmig angenommen. Die §§ 2 bis 4 wurden gemeinsam verhandelt. Von Seiten der Reichspartei wird beantragt, im § 2 die Tätigkeit der Kammer auf alle Interessen des Gewerbes, statt, wie es in der Vorlage heißt, die gemeinsamen Interessen des Gewerbes, auszudehnen. Der § 3 beantragt das Zentrum, den Kammer die Befugnis zu übertragen, aus eigenen Mitteln Erhebungen zu veranstalten und Gutachten auch in Fällen des § 120 d der Gewerbeordnung zu erstatten. Von freimüthiger Seite wird beantragt, den Kammer das Recht zu geben, nach Maßgabe der Gewerbeordnung selbständige Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Die Anschpärung hierüber wird Freitag nächster Woche fortgeführt.

— Die Budgetkommission des Reichstages ging am Freitag zur Beratung der einzelnen Positionen dem Etat des Auswärtigen Amtes über. Zum Teil unter dem Widerspruch der Regierung wurden an einigen Posten zur Verziehung von Hülfeleistungen usw. Abstriche vorgenommen. An den Kurier- und Reisekosten wurden von verschiebenen Seiten Bemängelungen gemacht. Angeregt wurde die Dienst der reisenden Feldjäger, die als Kurier verwendet werden, jüngeren pensionierten Offizieren zu übertragen. Von der Regierung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß aus diesem Fonds auch die Dienstreisen der Beamten bestritten werden. Indes wurde auf genaue Nachweisungen über die Verwendung des Fonds bestanden und betont, daß die Verwendung der Offiziere sich auch besonders im Hinblick auf die sehr große Kosten, 4 Millionen Mark, erforderliche Pensionierung von Offizieren im Kolonialdienst empfehle. Eine Einbuße betr. Bestellung eines Handelsattachés in Libanon, wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen. Bei dem Posten zur Vergütung und Pfründen an nicht fest angestellte Beamte bei den gesellschaftlichen Verbänden, sowie zu Stellvertretungen sollten werden unter dem lebhaften Widerspruch der Regierung 30 000 Mk. abgesetzt. Auf Verminderung der Unzulänglichkeiten der konularischen Vertretung u. a. in Rußland erklärte der Staatssekretär, daß die Regierung mit der Schaffung von Verkskoulaturen weiter vorgehe. Gegen diese Ansicht wurde vom Zentrum Widerspruch erhoben.

— Wie wir hören, stehen die Ausichten der Weinfurter in der Steuerkommission des Reichstages nicht gut. Man rechnet in Abgeordnetenkreisen schon jetzt mit der Ablehnung der Steuer in dieser Kommission, und zwar dürfte sich das Stimmverhältnis vermutlich auf 18 zu 10 Stimmen gestalten. Zentrum und Sozialdemokratie dürften geschlossen gegen die Steuer sein, dazu dürften etwa 4 Nationalliberale, die Mehrheit der Freimüthigen, 1 Konservativer und 1 Pole stehen. Auch für das Plenum des Reichstages sind die Ausichten nicht besser. — Die Weingelbes-Kommission des Reichstages dürfte am Sonnabend mit der zweiten Lesung fertig werden und damit das Gesetz endgültig verabschieden.

Empfehle allen äußerst
**Braunschweiger
Gemüse-Konservern**

ff. Stangen-Spargel 2 Pfd.-Dose v. 85 Pf. an
ff. Schnitt-Spargel 2 Pfd.-Dose v. 60 Pf. an
ff. Schnitt-Bohnen 2 Pfd.-Dose v. 27 Pf. an
ff. Brech-Bohnen 2 Pfd.-Dose v. 30 Pf. an
ff. Gemüse-Erbisen 2 Pfd.-Dose v. 38 Pf. an
ff. gemischt Gemüse 2 Pfd.-Dose v. 55 Pf. an
ff. Jung-Karotten 1 Pfd.-Dose v. 30 Pf. an
ff. Jung-Kohlrad 2 Pfd.-Dose v. 34 Pf. an
ff. Spinat gehackt 2 Pfd.-Dose v. 50 Pf. an
ff. Tomaten Burree 1 Pfd.-Dose v. 50 Pf. an.

**Rosenkohl, Blumenkohl, Steinpilze,
Fäfferlinge u. Champignons**
zu billigen Preisen.

Meine Konservern sind in Qualität und
krammer Packung unübertroffen, daher
sehr vortheilhaft im Gebrauch.

Paul Nather Nchl.,
Markt 9. **Telephon 343**

Wein Lager in Konserven ist von den
billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten
sehr reichhaltig sortirt.

Bitte verlangen Sie Preisliste.

ff. Molkerei-Butter
aus der Dampfmolkerei
Hassenhausen bei Bad Kösen,
a Stück 65 Pf.,
empfehle hierts frisch
Walther Bergmann,
Gr. W. K. Molkerei

**Kinder-
Lebertran**
aus der
Central-Droge ie
wird feines guten
Fischmades wegen von
Kindern gern ge-
nommen. Flasche 1,-
2,-, 2,50 Mk. bei



Richard Kupper, Markt 17

Chinesische Nachtigallen,
feurige Schilder St. 4 Mk. Judtpaar 5 Mk.
hochrote Tigerlilien, reichende 8 Sänger.
Paar 2,50, 5 Paar 10 Mk.
Zwerg-Paradiesvögel, Justipaar 3 Mk.,
Sänger Kanarienvögel, flotte edle Sänger
St. 5, 6, 8, 10, 12 Mk.
verkauft u. Garant leb. Ankunft geg. Nachn
F. Förster, Vogel-Erznr., Chemnitz i. Sa.

Zur
Frühjahrsdüngung
ist die
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
sehr mehr als 40 Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich benützt.

Bei rauher Witterung
verwendet man
**Glycerin, Vaseline,
Lanolin, Goldcream,
Glycerinseife**
der Riegel, 6 Stück 45 Pf.
in Stücken zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.

Boroglycerin
in Tuben 20 und 40 Pf.,
Kaloderma
in Tuben 25 und 50 Pf.
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 18

**Haus- u. Grundbesitzer-
Verein.**

General-Versammlung
Dienstag den 9. Febr. d. J.,
abends 7/2 9 Uhr,
in der „Reichstrone“.

- Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
 2. Jahresbericht.
 3. Rechnungslegung und Entlastung der
Jahresrechnung.
 4. Wahl der Vorstandsmitglieder.
 5. Statutenänderung (Bestätigung des Vor-
standes).
 6. Feststellung des Jahresbeitrages.
 7. Steuer nach dem gemeinen Wert und
Umsatzsteuer.
 8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sesang-Verein
„Melodia“.
Sonntag den 14. Februar von abends
6 Uhr ab in den Räumen des „Tivoli“
großer
Maschinenball.
Zur Aufführung kommt:
Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht
oder
Ein Fest beim Kalifen von Bagdad.

**Wir machen auf die prächtigen Ausführungen
sowie die grossartige Dekoration ganz besonders
aufmerksam.**
Karten a Stück 1,00 Mk. sind zu haben in den Verkaufsstellen der Herren:
E. Wendel, Götthardtstr. 10, Müller, Warburg, W. Wittenbecher
am Neumarkt, C. Schmidt, Unteraltenburg, E. Meyer, Goldene Angel,
S. Hüfte, Neumarkt 22, D. Walter, Weisenfelder 37 und im „Tivoli“. An
der Abendkasse a Stück 1,25 Mk.
Dazu ladet freundlichst ein
Der Vorstand

**Haus- und Grundbesitzer-Verein
Merseburg.**

Die Meldungen der heissen Hausbesitzer zum Beitritt zu
der geplanten Asche- und Müllabfuhr-Einrichtung sind
völlig überraschend zahlreich eingegangen, doch genügen sie nicht,
um bindende Verhandlungen mit Unternehmern zu führen; es sind hier
zu mindestens insgesamt 400 Teilnehmer erforderlich.
Im Interesse des Zustandekommens des gemeinnützigen, von
überaus zahlreichen Hausbesitzern herbeigewünschten Unternehmens
und da wir glauben annehmen zu können, daß viele Besitzer zwar
die Absicht haben beizutreten, aber die Anmeldung außer Acht ge-
lassen haben oder erst abwarten wollen, wie sich die Angelegenheit
weiter entwickelt, haben wir die Frist zur Meldung bis
Dienstag den 9. Februar d. J.
verlängert. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nur
dann eine Bewirtlichung möglich ist, wenn alle Hausbesitzer,
die die Absicht einer Beteiligung haben, dies auch jetzt
schon anzeigen, da, solange nicht eine bestimmte Anzahl An-
meldungen vorliegt, für die unbedingt nötigen Vorarbeiten die Unter-
lage fehlt.
Unter dem nochmaligen Hinweis, daß die jetzige Meldung
Niemand zum Beitritt verpflichtet, bitten wir dringend, die
Genehmigkeit zum Beitritt spätestens bis zum 9. Februar bei Herrn
Kaufmann Frahnert, K. Ritterstr., oder Herrn Rechnungsrat
Klein, Gartenstraße, schriftlich oder mündlich zu erklären.
**Der Vorstand
des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.**

**Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.**
Gegründet 1862.
Aus- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung
Distontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.
**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.**

Aufregungene Hände
Schwefel-Ätheral-Öl
süßlich und kühlend
zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pf. u. 1 Mk.
Obermeyer's Herba-Seife
Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von F. D. Höpner in Merseburg.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.
Dienstag den
2. Februar
**Monats-
versammlung**
i. G. H. W. M. O.
Bollgäßliches Er-
schließen
ermittelt
Der Vorstand.

Schießklub Meuschau
hält Sonntag den 31. Januar, von nach-
mittags 3 Uhr an, sein
Bergnügen
im Schützlichen Lokale ab.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Kirchl. Männer-Verein
der Altenburg.**
Dienstag den 2. Februar
abends 8 Uhr
im Restaurant zum „Bergschloßchen“
(Unteraltenburg 22):
1. Vortrag des Herrn Pastor Voit: „Die
evangelische Bewegung in Portugal“.
2. Knechtgebungen der deutschen Sittlichkeits-
vereine.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Die evangelischen Frauen
und Jungfrauen des
Neumarktes**
werden zur Bildung einer
Frauenhülfe des Neumarktes
auf Mittwoch den 3. Februar
nachm. 4 Uhr
in den Augarten hiermit freundlichst ein-
geladen. **Boht, Vorrr.**

Sonntag den 31. Januar von abends
3 Uhr an im „Casino“
Feier
des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
belebend in
Abendunterhaltung und Ball,
effere ausgeführt von den Gefangs-
Musikern Gebr. Henk Halle a. S.
ehemalige Regimentskameraden, Freunde
und Gönner der Kriegerevereine, sind
herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Deutscher
Flottenverein**
Ortsgruppe
Merseburg.
Die Nachfeier des Geburtstages Sr.
Majestät des Kaisers und Königs findet am
Montag den 1. Februar d. J.
abends 8 Uhr
in Saale des „Tivoli“ statt.
Reichhaltiges Programm ist vorgesehen.
Der Eintritt ist frei, kann aber nur
Bereitsmitgliedern gestattet werden.
Der Vorstand.

Reichstrone, Saal.
Dienstag den 2. Febr. 7 1/2 Uhr
Zweites und letztes
Konzert
des Jubiläumfesten
Raoul v. Koczalski.
Programm:
Schumann: Sonate op. 11 Fis-moll.
Fr. Chopin: a) Berceuse, b) Nocturne
B-dur, c) Nocturne Fis-dur, d) Improromptu
As-dur, e) Valse E-moll.
Schumann: Novellente op. 21 Nr. 7.
Schumann: Valse op. 21 Nr. 7.
H. Schubert: Valse op. 57.
H. Schubert: Valse op. 57.
Non-vertikale: Valse op. 57.
Billets zu Mk. 2,-, 1,50, 1,- und
Schülerkarten zu 50 Pf. sind in der Buch-
handlung von F. Bouché zu haben.

wurde, dessen Leistungen aber keine hervorragenden waren. Er war Vizepräsident und Sekretär in Paris, München, London und dann Gesandter in der Schweiz, in Wien, Kopenhagen, Petersburg und Wien. Er nahm auch nach dem Kriege von 1866 an den Friedensverhandlungen teil und kam 1869 als Botschafter nach Paris. Hier hat er die französische Zustimmung seines Entschuldigungsbriefes des preussischen Königs an Napoleon wegen der spanischen Thronkandidatur nicht energig genug zurückgewiesen und so wurde er 1871 entlassen. Er war dann 1874 deutscher Botschafter in Konstantinopel, wurde aber nach dem fruchtlosen Ende der dortigen Botschafterkonferenz 1877 endgültig in den Ruhestand versetzt. Er ist 1894 gestorben.

Spielplan-Gebrauch des Leipziger Stadt-Theaters
 vom 31. Januar bis 8. Februar 1900.
Neues Theater. Sonntag, Auf. 7 Uhr. "Wagnon."
 — Montag: "Der Nichtsnug." — Dienstag: "Die Dollarprinzessin." — Mittwoch: "Ein Sommernachtstraum." — Donnerstag: "Der Geiz von Greichen." — Freitag: "Hänsel und Gretel." — Samstag: "Eine Zauberflöte." — Sonntagabend: nachm. 7 1/2 Uhr. "Allegretto." — Montag: "Comte de Monte-Cristo." — Dienstag: "Hänsel und Gretel." — Mittwoch: "Die Dollarprinzessin." — Donnerstag: "Der Geiz von Greichen." — Freitag: "Ein Sommernachtstraum." — Samstag: "Der Geiz von Greichen." — Sonntag: "Don Carlos." Auf. 7 Uhr.

Altes Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: "Meister Pantoffel." — Montag 7 1/2 Uhr: "Der tapfere Soldat." — Dienstag: "Kobold und Kiste." — Mittwoch: "Der Raubüberfall." Auf. 8 Uhr. — Donnerstag: "Der tapfere Soldat." Auf. 7 1/2 Uhr. — Freitag: "Im weißen Rössl." — Samstag: "Die Dollarprinzessin." — Sonntag nachmittag 3 Uhr: "Meister Pantoffel." — Montag 7 1/2 Uhr: "Der tapfere Soldat." — Dienstag: "Ein Walzertraum."

Vermischtes.

* (Mordmörder) Auf seine Zuhilfenahme in Berlin. Donnerstag nachmittag um 4 1/2 Uhr wurde die 48 Jahre alte Frau Ida Richter in ihrem Geschäft Potsdamer Straße 35 von drei jungen Männern, von angeblichen Kaufleuten Später küßel aus der Hüppstraße 17, Willi Hoge aus der Schmeerstraße 15 und Georg Kühne, Oberstraße 42, überfallen und zu erwidern verurteilt. Auf ihre Widerstände richteten die drei Männer, wurden aber bis auf Kühne erschrien. Über den Vorgang wird den „B. V. A.“ folgendes berichtet: Donnerstag nach-

mittag kamen zwei aufgetriebene junge Leute in den Zuhilfenahme der Frau Ida Richter in der Potsdamer Straße 35 und wollten angeblich ein silbernes Armband kaufen. Frau Richter wurde bereits zweimal, wie wir früher berichtet haben, in ihrem Geschäft, Steglitzer Straße 38, durch Einbrecher gefährdet. Die Frau war deshalb sehr misstrauisch und brachte die Armbänder, die sie zuerst gezeigt hatte, sofort in Sicherheit, als die vermeintlichen Käufer verlangten, das ihnen aus dem Schaufenster andere Sachen vorgelegt würden. Wählig bereit ein dritter Mann den Laden, der den Einbruch eines Anzeigers machte, ging darin hin und her, und erklärte auf eine Frage der Frau Richter, daß er warten wolle, bis die anderen ihren Kauf abgeschlossen hätten. Unter dessen hatte sich einer von den zuerst gekommenen Käufern an einen umweit der Tür liegenden Stochfänger gewendet und gefragt, was ein Stoch mit goldenen Ringe sollte. Man trat auch der zuletzt hinzugekommene heran, nahm einen Stoch aus dem Ständer heraus und ließ ihn auf den Boden fallen. Die argwöhnische Frau Richter mußte sofort mit Recht, daß die drei sich nannten und daß der Fried mit dem Stocher des Stoches nur gemacht war, damit sie sich blicken sollte. Sie ließ den Stoch mit dem Fuß zur Seite und suchte sie mit beiden Händen zu wirgen. Sie schrie zwar laut um Hilfe und meinte sich nach Kräften, aber der Verbrecher war doch härter als sie, und nun gelang es ihm, sie niederzuwerfen. Noch einmal veruchte er sie zu wirgen, daß ihr das Blut aus Mund und Nase herausstrat, er kniete ihr dabei auf die Oberlippen und schlug ihr noch mehrmals ins Gesicht. Wählig ließ Frau Richter, daß er eine Handfläche aus der Tasche holte. Sie fühlte beständig in der Todesangst aus Verbeständern: „Sisse, Mörder!“ Aus Angerungen der Komplizen hatte sie entnommen, daß man sie in das hinter dem Laden befindliche Zimmerchen schleppen wollte. Mit ihren letzten Kräften setzte sie ihre Verteidigung und ihre Geißel fort. Wählig machte die beiden noch immer vor der Tür liegenden Briefchen eine Bemerkung, worauf alle drei flohen. Frau Richter konnte sich jedoch schnell erheben und den kleinsten der Verbrecher am Hals fassen. Er zeretzte sie auf die Straße, und hier rief sie noch einmal mit aller Kraft um Hilfe, aber niemand hörte sie, so daß die beiden anderen Verbrecher zunächst entkommen

konnten. Endlich kam ein Schuhmann hinzu, dem sie den von ihr noch immer festgeklammerten Komplizen übergab. Er entpuppte sich auf der Wache des Polizeireiters 75 in der Lützenstraße als der im Jahre 1886 zu Zerga geborene Kaufmann Hubert Kühnel. Er gab an, daß er einen von den beiden Entkommenen, den Kaufmann Kühne Hirtig kennen gelernt hätte; von dem dritten wollte er aber nichts wissen. Unterdessen hatte der Watergehilfe Ronicek aus der Goltzstraße 33 in der Potsdamer Straße gehört, daß in dem Richterischen Geschäft ein Einbruch verübt sei. Er sah noch den größten der drei Verbrecher nach der Steglitzer Straße zu laufen und eilte ihm bis nach der Hüppstraße nach. Dort sprang jener auf dem Vorderperron eines Straßenbahnwagens. Ronicek folgte auf dem nächsten. Wählig sah er, daß jener den Wagen verließ. Er nahm die Verfolgung wieder auf und erreichte den Verbrecher an der Ecke der Kaiserallee und Trautenauer Straße. Ronicek nahm ihn fest und brachte ihn zu einem Schuhmann. Alle drei gingen nun nach der Wache, wo der Verhaftete als der im Juni 1882 zu Leipzig geborene Kaufmann Willi Hoge festgestellt wurde. Von der Berliner Kriminalpolizei erschien Kommissar Blase L., der alsbald mit den verhafteten Verbrechern nach dem Polizeipräsidium fuhr. Hoge ist gegenwärtig inhaftiert und will bis vor kurzem Privatsekretär eines Bringen gewesen sein.
 * (Auf Geischtollen.) Aus Kampen wird berichtet, daß der Volkstempel „Savaara“ dort 18 von den 30 auf zwei Geischtollen in den Zundersee bin ausgetriebenen Fischern rettete. Er hatte sie in zwei Stunden erbeutet.

Reklameteil.

Unsere Großeltern würden aber staunen, wenn sie sehen könnten, welche Enttarnung der Winterport genommen ist. Obel, Wollst und Stl herrschen vor und Winterportseite hind Beran- kungen der vornehmen Welt geworden. Nun ist der Winterport ja gewiß selbst, aber doch nur, wenn man sich vorzeitig vor Erfaltungen hütet. Und das tut man sicher und beginnt wenn man während der Fahrt immer ein Glas Wasser mit Portille (Saus) dabei im Munde zergehen läßt. Das Saus läßt sich auch bei vorhandenen Erfaltungen leichtig befeuchten, ist leicht bekannt. Man tauf sie in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser- handlungen für 85 Pf. die Schachtel.

Osram-Lampe
 In allen Elektrizitätswerken und Metallanlagengeschäften erhältlich.
 Auer-Gesellschaft
 Berlin O. 17.
 Neue elektrische Glühlampe. 70% Stromersparnis. Man achte auf den ges. gesch. Namen „Osram-Lampe“.

Halbpantoffeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Hütelstraße 6.
 Als Vergas für das Spielen im Freien
Kugel-Diabola,
 ungefährlich, da die Kugel an der Schmirn befestigt. Ferner
Poeste-Alben
 in reicher Auswahl.
Albert Bunn, Breitelstraße 1.

Reparaturen und Auffrischen
 von Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen, wie verzinnt, verpulvern, bronzen, polieren u. lackieren besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen.
A. Dresdner,
 Geroldstraße 11, Weisse Mauer 19.

Beste Hustenmittel,
 Eucalyptus- und Salbeibonbons, Honig-Malzbbonbons in Packeten a 25 und 20 Pf., Cachon- und Salmiakpastillen, Emser- und Sodener-Pastillen, Emser Kränchen
 bei **Oskar Leberl,**
 Drogen u. Farben, Burgstraße Nr. 18.
Magenleidenden
 tulle ich aus Dankbarkeit gern und anerkennend mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geschehen hat. **A. Hoeck,** Herrmannstr. 5, Frankfurt a. M.
Möbel
 sollte Tischgerichte in großer Auswahl empfiehlt zu niedrigen Preisen unter Garantie
Paul Pertz, Tischlermeister,
 Breitelstr. 3.

Jeder moderne Schneider kennt den Vorzug von
Grosslaub's Patent-Rosshaar-Stoff
 geknotet und verarbeitet diesen ausschliesslich. Bei und selbst bei feinen Kundschafft.
 Nur der geknotete Rosshaar-Stoff ist in diesem, das lästige Durchstreichen der Rosshaare aus dem Kleidungsstück zu vermindern. Der Stoff gibt schnelle Rekonstruktion. Bei der Herstellung eine Hohl- und Flachbrästigen eine dauernd haltendes schön gewollte Brust. Der geknotete Rosshaarstoff ist zu beziehen in jedem besseren Schneidergeschäft. Gestalt und bei allen Grossisten der Branche, welche erprobte gute Neuhäuten in Ihrer Kollektion führen.
 Patent-Rosshaarstoff-Weber Carl R. Grosslaub Hainichen i. Sa.
 Dessen Rock ist mit „Grosslaub's Patent-Rosshaarstoff“ geknotet gearbeitet.
 Dessen Rock ist „ohne“ Grosslaub's Patent-Rosshaarstoff“ geknotet gearbeitet.

Günther Liebmann,
 Burgstrasse 9 Merseburg. Telefon 360.
 elektr. Licht- und Kraftübertragungen, Telephon-, Klingel- und Blitzableiter-Anlagen.
 Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

Reinhold Müller,
 Stein- u. Bildhauerei, Merseburg, Clobigkauerstr. 2 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von über 100 moderner Grabdenkmäler in Granit und verschiedenen Sandstein-Arten.
 Befestigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.
 Billige Preise. Reelle Bedienung.
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. Köhler in Merseburg.

H. Seiden- u. Sphalerhonig
 empfiehlt
 Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 13 II.**
Patentanwaltschaft Sack-Leipzig
 Besorgung und Verwertung.

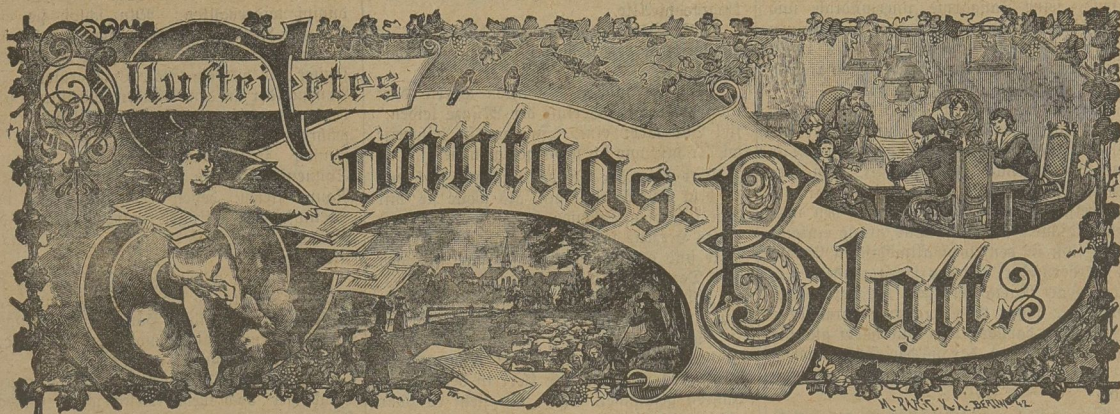
Versuchen Sie
 bei **Rheumatismus und Asthma**
 unser „Gehtball“ mit Schutzmarke „Australia“, a 75 Pf. 1.—. Viele Dankschreiben beweisen die heilwirkende Kraft. Preisliste umsonst und postfrei.
W. Heinrichs & Co.,
 Klingental (Sa.)

Drainagen.
 Entwässerungs-Anlagen, Straßenregulierungs- u. Kanalisationsarbeiten mit Sicherung sämtlicher Gonoröhren
 führt aus **Albert Radack, Sallastr. 81.**

„Börse“.
 Durchaus verlässlicher Sachmann, erhebt sich. Interessenten Auskunft über sehr dauerhafte und heiligerungsständige Wertenwerte zu geben. Geht. Adressen erbeten unter A 7130 durch Danbe & Co., Berlin S.W. 19.

Patent-Bureau
Paul Hayes,
 Ingenieur,
 Gasse a E, Merseburgerstraße 161.
 Tel. 565.

Guten bürgerl. Mittagstisch
 empfiehlt **K. Zech, Sallastr. 15, pt.**



№ 5.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1909.

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Und über uns die goldene Sonne.

(Fortsetzung.)

Von J. J. J. J.

(Nachdruck verboten.)

In der Mitte des Hofes erhob sich der Burghofried bis in die hohen Lindenkronen hinein, die mit ihren Zweigen ein grünes Dach über dem alten Gesellen wölften, welcher trotz seiner stattlichen Umfassungsmauern ein solches Haupt nicht mehr zu beissen schien und der niederstrahlenden Sonne anädig gestattete, sein hohles Innere zu erleuchten, so tief es ihr beliebte.

Zur Rechten lag der mohlerhaltene Flügel der alten Burg, der einzige seiner Art. Eine schöngezeichnete Freitreppe führte in breitem Stufengefüge unmittelbar zum ersten Stockwerk empor, während eine eisenbeschlagene Eichentür mit mächtigem Klopfer den Eingang in das Erdgeschloß vermittelte, das in alten Zeiten wohl die Wirtschaftsräume enthalten hatte. Augenblicklich schienen sie demselben Zweck zu dienen, auch sie trugen die sichtbaren Spuren des Verfalles, Spalten in den Mauern, die notdürftig ausgebessert waren, Fensterhöhlen, die mit Brettern oder mit hineingemauerten roten Ziegeln verschlossen waren und dergleichen mehr. Das fröhliche Gacken eines Sühnes verriet die Nähe des Sühnerstalles und ein dumpfes Gebrüll ließ auf sonstige Haustiere schließen.

Unschlüssig sah sich Burkhardt um, denn er wußte nicht, auf welche Weise er in das Innere dringen sollte. Das junge Mädchen sowohl wie der bedächtiger trabende Diener waren verschwunden gewesen, als er den Burghof betrat. Auf gut Glück stieg er die Freitreppe empor und fand droben eine schwere Eichentür, die sich nicht öffnen ließ, auch war keine Schelle vorhanden. Er beschloß umzukehren und drunten sein Geiß zu versuchen, der alte Klopfer würde schon Lärm genug machen in dieser märchenhaften Stille.

Schon hob er den Fuß, um die oberste Stufe zu betreten, als ein überraschter Ausruf seinen Lippen entfuhr. Die Freitreppe lag im tiefen Schatten des langen Baues, der Burghof aber badete sich im Glanz der goldenen Sonne und der Blick versank in

einem Blütenmeer, das an buntem Farbenspiel seinesgleichen suchte. Betäubende Duftwellen, vom frischen Morgenwind getragen, umspielten den träumenden Mann und sprachen leise, flüsternd zu seiner ahnungsvollen Seele wie von einem süßen Geheimnis.

seiner gleichenden Pracht? Die Schneeballen vielleicht, die schwer zu tragen hatten an den weißgrünen Blüten, mit denen sie überfüllt waren? Selbst das süßduftende Geißblatt fehlte nicht, seine langen Ranken stürzten sich, Tausende von Blüten tragend, über die



Deutsche Liebesgaben für Sicilien.

Wie stets, hat sich die deutsche Hilfsbereitschaft auch bei der jüngsten Erdbebenkatastrophe tatkräftig bewährt.

Frühlingszauber, Märchenfrieden! Es war als ob die Jugend ihn wieder grüße, die Jugend mit ihren Idealen, mit ihren Träumen und ihrer ersten Liebe.

Trugen die Syringen die Schuld daran, die von allüberall in dichten Dolden hervorquollen, oder der nickende Goldregen mit

Mauer und Steintrümmer hinab. Vor der dunkelgrünen Wand des Efeus breiteten sie ihr lichtgrünes Gezweig aus, nahmen sie doch mit den honigsüßen Blumen den ersten Platz in dem Lenzesprangen ein und der winterharte Geselle mußte sich damit begnügen, in der Verborgenheit durch die hellgrünen Blatt-

spiken auch feinerleits junges Leben veratend, seine Fingarne unermüdetlich und hartnädig weiter vorzuziehen, die Ruinen dichter und dichter umspinnend, bis er in seiner echten, unverbüßlichen Schmarogerart alleiniger Herr bleiben würde.

Ein leises Klirren riß Burkhartd aus seinem entzückten Schauen, und als er sich hastig wandte, stand in der geöffneten Tür eine alte, zierliche Frauengestalt. An ihre Schläfen schmiegte sich schneeweißes Haar und ein weißes Spigenhäubchen deckte den noch immer dichten Scheitel. Das graue einfache Kleid floß in denselben altmodischen Falten zu ihr herab, wie das schwarzseidene Gewand, was Maria getragen, als er sie zum erstenmale sah. Eine breite schwarzseidene Schürze lag darüber, und Burkhartd glaubte nicht fehl zu gehen, daraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß er Mamsell Kray vor sich habe.

Mit großen, weitgeöffneten Augen schritt sie ganz nach vorn an die Treppenbalustrade und blickte wie lauschend in den Burghof hinunter, es war, als sei er gar nicht vorhanden. Ein sonderbares Gefühl überfiel ihn, ein feder Cindringling schien er zu sein, den man als nicht vorhanden betrachtete. Eine hastige Bewegung, die er machte, ließ die stille Alte den Kopf wenden.

„Ist jemand hier?“ fragte sie mit klarer Stimme und sah nach ihm hin. Es lag ein suchendes Forschen in dem Blick der alten Augen.

Eine traurige Gewißheit wurde ihm, die Alte war blind.

Nach trat er auf sie zu und sagte erklärend: „Mit Erlaubnis der Baronesse stehe ich hier. Ich hatte das Glück, ihr einen kleinen Dienst zu leisten — —“

„Wer unserer gnädigen Baronesse einen Dienst geleistet hat, ist auch der blinden Mamsell Kray willkommen. Wie ist Ihr Name?“

„Burkhartd, Fräulein Kray.“

„Sagen Sie ruhig Mamsell Kray, so heißen mich alle auf Burg Seided. Wo ist das Baronesschen denn, daß Sie hier so allein stehen?“

„Das Baronesschen steht hinter dir, liebste Kray,“ jubelt die süße Stimme Marias, sie stand auf der Schwelle der alten Tür und trat auf die beiden zu. Man sah, sie hatte geweint, aber jetzt lächelte sie wieder.

„Hat er dir erzählt, alte Kray, wie Gott ihn gerade zur rechten Zeit hergeführt hat? Was wäre aus dem armen Großvater geworden, wenn ich die Münze nicht von Ihnen zurückerhalten hätte.“

„Was macht der alte Herr, Baronesse?“ fragte Burkhartd voller Interesse.

„Er schläft, und seine Hand umschließt fest die wiedergefundene Münze, er lächelt noch im Traum.“

„Dieser Herr hat Ihnen die Münze wiedergegeben, Baronesschen, die Sie ihm gestern verkauften?“

„Ja, liebe Alte, er kam gerade hinzu, als Hartwig und ich so taten, als suchten wir die Münze, die doch von mir verkauft war. Dem Großvater hatte ich gesagt, ich hätte sie zum Fenster hinausfallen lassen. Ich hatte in meinem Verstand gerade die wertvollste genommen, die Großvater heute morgen sofort vernichtete. Solt du den ganzen Lärm nicht gehört, alte Kray?“

„Ich war in der Küche und durch die dicken Mauern schallt so leicht kein Laut. Aber wir müssen nun auch das Geld wieder heraus-

geben, wenn die Münze zurückgegeben ist,“ klagte die Alte.

„Der Herr hat gesagt, ich dürfte sie bis auf weiteres behalten, wir würden uns schon einigen — —“

„Die Gesundheit des alten Herrn darf nicht unter dem Verlust der Münze leiden,“ fiel Burkhartd ein. „Ich gab sie leihweise wieder her, wie ich schon gesagt habe.“

Das Auge der Blinden blickte so forschend zu dem Sprechenden hin, als wolle sie mit dem lichtlosen Schauen bis auf den Grund seines Herzens sehen, dann sagte sie feierlich: „Sie sind gut, darf ich einfache Alte Ihnen zum Dank dafür die Hand drücken?“

„Hier ist sie, doch da ist nichts zu danken. Auf gute Freundschaft, Mamsell Kray.“

„Wenn Sie solches Interesse an alten Sachen haben, zeigt Ihnen Baronesschen sicher gern, was der alte Herr in den langen Jahren gesammelt hat. Er sieht es zwar nicht gern, aber er braucht es ja nicht zu erfahren. Ich rüde derviel einen kleinen Zmbiß.“

„Tue das, liebe Frau.“

Die Alte verschwand im Hause und das junge Mädchen trat in aufwallendem Dankbarkeitsgefühl auf den jungen Mann zu und griff nach seiner Hand: „Wie soll ich es Ihnen danken — Herr — Herr —“

„Burkhartd ist mein Name, Baronesse und ich bin meines Zeichens Maler, gerade wie mein Freund.“

„Ihr Freund?“

„Derjenige, der aus Nutwillen so geschieht die Rolle des Antiquitätenhändlers Dörr übernahm, als Sie bei uns eintraten gleich dem Mädchen aus der Fremde.“

„Ach, der schöne, blonde Herr, also der ist auch Maler. Das paßt gut zu ihm.“

„Nicht wahr? Gorko, dem Blonden, lächelt der Genius aus den Augen, er ist ein Sonnenkind.“

„Nesto, der Blonde, wie hübsch das klingt.“

„Er heißt Nesto von Nother und ist von altem Geschlecht. Wie gern sähe ich ihn jetzt an meiner Seite, sein Künstlerauge würde sich bewachen an all der Schönheit, die mich umgibt. Er ist der einzige Freund, den ich besitze. Man muß ihn lieben.“

„Das kann ich verstehen,“ sagte Maria ernsthaft. „Wuchs mir doch bei seiner freundlichen Stimme gleich der Mut.“

„Warum hatten Sie denn Angst?“

„Ich lebe hier so einsam, ich komme nie unter fremde Menschen und mußte doch mutterseelenallein diese Meße machen. Die alte Kray kann mich da draußen nicht beschützen und der brave Hartwig muß stets um den Großvater sein, zudem dieser jetzt oft tränkelt. Er ist der einzige, der ihn beruhigt, wenn er so aufgeregert wird und umhertobt. Sie und Ihr Freund hätten mich sicherlich ausgelacht, wenn Sie gewußt hätten, wie bang mein Herz klopfte, als ich vor Ihnen stand und wie ich froh war, als ich glücklich wieder im Wagen saß.“

„Und ich auf Ihrer Spur, Baronesse.“

„Gut, daß mir das verborgen blieb.“

„Ich mußte wissen, woher Sie kamen.“

„Was man nicht alles für eine römische Münze tut.“

„Nur für eine Münze, Baronesse?“ Burkhartd senkte den Blick seiner dunklen Augen tief in die braunen, klaren Mädchenaugen, die bis jetzt ohne jede Scheu in die seinen geblickt hatten, um sich jetzt verwirrt abzuwenden.

Nun schritt Maria ihm voran in die Burg hinein und folgte einer langen Galerie,

von deren gewölbter Decke ihre Schritte dumpf widerhallten. Nun schloß sie eine Tür zur Rechten auf, ein großer Saal nahm sie auf, welcher durch vier hohe Spitzbogenfenster aus buntem Glase Licht erhielt. Die Ahenbilder an den Wänden würdigte Burkhartd nur eines flüchtigen Blickes, aber während Maria rasch hindurch schritt, um die Fenster zu öffnen, damit die warmen Sonnenstrahlen in den kühlen, dämmerigen Raum fielen, dessen gewölbte Decke von Steinsäulen getragen wurden, blickte der Maler umher, als traue er seinen Augen nicht.

Nach bevor Maria Zeit fand, einige erklärende Worte zu sagen, hielten seine vor Aufregung zitternden Hände ein römisches Trinkglas mit aufgeschmolzenen Säben, das in seltener Schönheit erhalten war.

„Ein Glas, Baronesse!“ rief er erregt. „Und hier noch mehr, dieses grüne Glasgefäß mit den Fadenverzerrungen, diese Tongefäße aus Terra Sigillata und dort die Terra nira. Auch Bronzen und die herrlich erhaltenen dreiarmligen Lampen, die Fibula dort und die Nirminge. Ach, und hier halte ich sogar eine herrliche Kamee.“

Das Mädchen, dem die Sammlung gar keine Freude gemacht hatte, ja, die sie förmlich haßte, weil sie sie aus Großvaters Herzen verdrängte, blickte mit frohem Lächeln auf den jungen Mann, dessen Begeisterung so unmerkbar war, daß sie anfang, das alte Gerimpel, wie sie es bei sich nannte, mit respektvolleren Augen anzusehen.

Sie trat dicht hinter Burkhartd, dessen Hand einen erblindeten Metallspiegel hielt und der sie lächelnd fragte: „Welchen Namen mag die eitle Kömerin wohl getragen haben, die hier hinein gehaut hat?“

„Es wird wohl die Frau des römischen Feldherrn gewesen sein, der hier das alte Kastell erbaute, auf dessen Grundmauern sich zum Teil Burg Seided erhebt.“

„Kastell — Grundmauern — hier wäre eine römische Kolonie gewesen.“

„Großvater sagt so und faßt alle Sachen, die Sie hier sehen, sind auf Schloß Seided gefunden worden. Manches soll Großvater in der Umgegend noch aufgefunden haben, in früheren Jahren, als die Leute noch so dumm waren und den Wert der Antiquitäten nicht kannten, sagt Hartwig. Er weiß das von seinem Vater her, der Großvater bei seinen Ausgrabungen geholfen hat, einen andern litt er nicht neben sich bei der Arbeit. Großvater ist ja schon achtzig Jahre und Hartwig erst sechzig, er war noch ein junger Burisch, als hier überall nachgraben wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

bleibe bei uns, Herr . . .

Von A. Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte es sich seit der Knabenseit gewünscht, zur Jahreswende einmal dort oben zu sein, um auf dem — wie er meinte — vereinsamten Brocken, die letzte Stunde feiern zu können. Aber das Leben war dazwischen gekommen. Die Flut der Arbeit, die im Tal wogte. Darüber hatte der Bankier Richard Alles vorübergehend seinen Wunsch vergessen.

Zahrelang. — — Nun war er plötzlich wieder erwacht. Ganz anders wie früher. Was einst ein schüchternes Flämmchen gewesen, das der Wind wichtiger Ereignisse unsicher hin- und hertrieb und schließlich gänzlich ausblies, brannte heute als Feuer:



„Jetzt ist's Zeit . . . Jetzt hinauf zur letzten Stunde.“

Am 31. Dezember vormittags sagte er es seiner Haushälterin.

„Frau Bafig, ich verreise. Machen Sie sich einen vergnügten Abend. Feiern auch Sie die letzte Stunde, wie es Ihnen am besten gefällt.“

Die Frau wollte sich wundern, daß er so ganz ohne Gepäck auf die Reise ginge, aber er ließ ihr keine Zeit zum Sprechen.

„Ich brauchte diesmal nichts an Taschen und Koffern.“ fuhr er fort, „dort, wo ich heute Silvester feiern werde, ist alles für mich bereit.“

Sie sagte nun doch ein paar bewundernde Worte, wie gut es doch die Reichen in der Welt hätten. Er beantwortete sie aber nicht mehr, denn er war sehr eilig.

. . . Der Portier unten machte trotzdem einen tiefen Bückling gegen ihn.

„Ein frohes, neues Jahr, Herr Bankier.“

Er erhielt drei blanko Mark und schmunzelte, weil der reiche Herr in der Eile vergessen, daß er sonst nur eine bekommen.

Richard Wies konnte nun endlich ungehindert zum Bahnhof fahren.

Der Schnee trieb in großen, losen Klößen gegen die Scheiben der Bahnwagen. Der Bankier saß einsam in einem Abteil erster Klasse. Er brütete vor sich hin. Trotzdem es hier heiß war, fröstelte ihn. Es ist allemal etwas Eigenes, wenn man solche letzte Stunde voraussehen kann! . . . Er war frei von jeder Sentimentalität. Er bedauerte sich nicht etwa. Es war ja schon seit Tagen beschlossene Sache.

Als er vor zehn Jahren das kleine Bankgeschäft des Großvaters, das in der Französischen Straße sein reelles Dasein führte, übernommen, hatte er freilich die Zukunft anders vorausgesehen. In ernster Arbeit und mit bescheidenem Verdienst . . .

Aber wie das so kommt . . .

Da gehen rechts und links Leute, die begnemer verdienen . . . nicht so steif und engherzig in Geschäftssachen sind . . . vielleicht gar über den Rücksichtigen ihrer Junft lächeln, Janowh!, sie hatten gelächelt, als der junge Richard Wies die vom Großvater eingemusterten Grundstücke in schönem Freimut offenbarte:

„Was ich sein will? Eine treue Sparanstalt für die, welche mit Sorgen ihr Bischen verdienen und gar nichts anders.“

Und wieder hatten sie gelächelt und ihn ein wenig bei Seite geschoben.

So begann's!

Unmerklich reiste sich dann Gled um Gled zu der Kette, die ihn auf andere Wege zog.

Bisher erfüllte es ihn niemals mit Freude, daß seine Braut als volljährige Waise frei über ihr großes Vermögen verfügen konnte. Er liebte sie viel zu innig, als daß dieser Gedanke ihm jemals die Feierstunden seines Glückes rierte . . . Sie selbst erinnerte ihn eines Tages daran. Und zwar, nachdem er — schon abseits vom alten Wege — seine Phantastie in vollen Sprüngen laufen ließ. Er sprach ihr von einem Geschäft, das zu machen wäre, wenn er selbst viele Reichtümer besäße . . . Da zwang sie ihm, unter Witzen und Zärtlichkeiten, von ihrem Gelde auf . . . denn zu Dürren würden sie ja doch Mann und Weib ein. Er nahm es nach kurzem Widerstreben — schon völlig von seinen Plänen gefangen — entgegen. Sein Festgelegtes tat er natürlich dazu, denn er hatte zu seiner ersten Spekulation volles Vertrauen.

Als sie ihn später nach dem Ausgang fragte, antwortete er knapp und kurz:

„Es ist glücklich!“ . . . Aber seine Augen sahen dabei nicht in die ihren. Die erste Lüge hatte das reine Verhältnis entweiht.

Andere folgten schnell. Er wurde schmal und hohlwangig. Sie zitterte allmählich vor seinen Besuchen, weil sie nicht mehr wußte, was sie mit ihm sprechen durfte. Sie suchten beide beständig nach Worten. Ihre Hände lagen eiskalt ineinander. — Eines Tages schrieb er ihr:

„Ich gebe Dich frei, Susanne. Frage nichts. Meine Liebe zu Dir bleibt die alte. Trotzdem muß es sein. — Das Geld, das Du mir einst anvertrautest, geht Dir morgen direkt vom Geschäft mit den üblichen Zinsen zu . . .“

Sie war nicht zu ihm gestürzt, wie er das eine Minute lang gehofft . . . hatte ihn nicht wie einst geküßt . . . sonst hätte er vielleicht an ihrem Herzen weinen können.

So verbannte seine wilde Entschlossenheit sein Sehnen.

Am 2. Januar, wenn die Rolläden des Bankhauses Wies geschlossen blieben, mußten es all die armen kleinen Leute erfahren:

„Da ist wieder einer, der uns betrogen hat . . .“

Und sie würden klagen und fluchen . . . er aber würde sie nicht mehr hören.

Seine letzte Stunde lag dann schon hinter ihm.

Das Schneetreiben ließ nicht nach. Die meisten Brockenfreunde, welche die Aussicht auf das prächtige Winterbild, zu der seltenen Silvesterfeier aufgeschachtelt hatte, kehrten vor dem Ziel um. Die Wege waren schwer gangbar.

Der Bankier kämpfte sich mühsam durch. Er hatte keinen Blick für die ergreifende Schönheit der großartigen Naubreislandschaft. Seine Augen suchten allein die einsame Höhe. Er war der erste oben.

Noch konnte er es hinauschieben. Erst in der Dunkelheit sollte es geschehen. Gegen Abend fanden sich doch noch Gäste ein. Ein Trupp fröhlicher Maler, die längst zuvor ein gutes Abendessen bestellt hatten. Als Richard Wies ebenfalls ein wenig ausruhen wollte, und die Brockenwirtin um ein stilles Zimmer bat, zog sie die Schutzkern empor.

„Eins wär' schon noch dagewesen, aber es is eben ein Fräulein kommen. Die is hinein!“

Unschlüssig sah er, abseits von den andern, und starrte hinaus.

Wozu jetzt schon? Es war noch lange hin bis Mitternacht.

Er stürmte wieder hinaus. Nüstlos watete er durch den tiefen Schnee. Von der Stirn flossen helle Tropfen. Die Kniee zitterten unter ihm. Eine wühlige Mattigkeit nahm seinen Gliedern allen Willen. Vielleicht konnte das kleine glänzende Ding ruhig in der Brusttasche stecken bleiben — vielleicht schlief er hier ein.

Die Sterne bligten. Der Schnee hatte aufgehört auf die Erde zu fliegen. Der Zeiger drinnen verriet, daß es achtzehn Grad Kälte seien.

Richard Wies gedachte seiner Jugendträume und lächelte. Die starke Faust gab sein Herz frei. Ihm wurde fröhlich und leicht. Nur die Müdigkeit quälte ihn stärker.

In dem größten Brockenzimmer saßen die jungen Künstler um die mächtige heiße Bowle. Sie sangen mit übermütigen Stimmen:

Du alter grauer Gefelle

Was stehst du auf der Schwelle?

Das Lied, das du abgelauscht

Es hat dir Kopf und Sinn berauscht —

Du schwankest

Du wanktest

Du alter grauer Gefelle

Gib endlich frei die Schwelle . . .

Es war aber eine in der Nähe, die konnte heute keinen Gesang vertragen. Sie tat den Pelzmantel um und ging zur Wirtin.

„Nun — ist der, den ich Ihnen beschrieb, jetzt von seinem Spaziergang zurück?“

„Er is schon wieder fort. Fräulein, ich hab's vergesen zu melden. Die Herren drinne machen einen halt konfus!“

Das Mädchen ging unschlüssig hinaus. Sie kannte hier nicht Weg und Steg. Wohin sollte sie wandern . . . Der Stolz wollte wieder über die Angst hinauswachsen. Aber die Liebe überwand beides. Sobald sie von der ihr wohlbekannten Vieß'schen Haushälterin, die ihr der Zufall heute vormittag in den Weg geführt, hörte, daß Richard Wies am Silvester eine kleine Reise unternommen, war ihr das Ziel klar. Er wollte den Traum seiner Jugend verwirklichen. — Und sie mußte ihm folgen, weil er in Gefahr stand. Sie war kein ahnungsloses Kind mehr. Ein Dunkel hatte ihr die entsetzliche Enthüllung zugetragen:

Der Richard Wies sitzt in großen finanziellen Schwierigkeiten. In eingeweichten Kreisen ist man auf das Schlimmste gefaßt. Wie gut, daß du von ihm gelöst bist! . . .

— Wie konnte sie da wohl mit unstätigen Händen zu Haupe sitzen!

Der Mond goß sein silbernes Licht auf den loien Schnee. Er zeigte ihr tiefe, frische Fußspuren, denen sie eifrig nachging.

Und sie fand ihn . . .

Still und stief hockte er im Schnee, wie ein Kind, wenn es „Steinchen“ spielt . . .

Die jungen Maler haben ihn dann ein wenig später ins Brockenhäuslein getragen. Einer murmelte dabei, daß die letzte Stunde nicht gern allein ins Nichts wandere . . .

Die Minuten schlichen trüblich dahin. Die Künstler saßen wieder um die Bowle. Aber sie sangen nicht mehr . . . Die junge Samariterin aber blieb neben dem Stillen und wurde nicht müde, ihm heißen Wein einzuschenken. — — — Endlich schlug er die Augen auf . . .

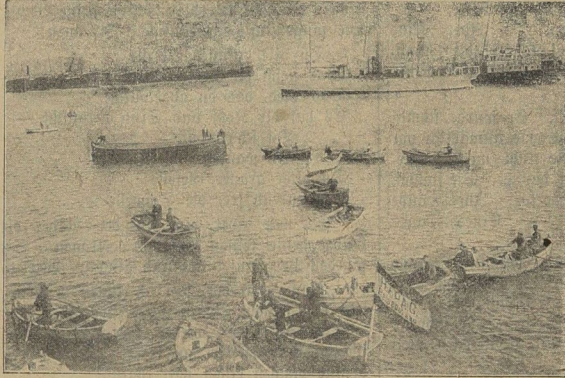
Um Mitternacht wußte sie alles.

„Weil ich dich nicht betrügen und mitreißen wollte, zertrat ich unsere Herzen, Susanne.“ — — — Und sie in eiferndem Zorn dagegen.

„So wenig bedente ich dir also?“

„So viel meinst du . . .“

„Wenn das wirklich wahr ist, dann, Richard, gehöre ich zu dir. Jetzt mehr denn je. Laß uns Mann und Weib sein, so schnell es geht. Mein Geld ist dein Geld. Es darf keiner weinen und fluchen, das schwöre mir in dieser letzten Stunde.“ . . . Er hat sich lange dagegen gestraubt. Aber ihre Liebe trug den Sieg davon . . . Nun weiß er, sein Kredit wird schon morgen, sobald sie hören, daß Susanne Brandenhoff in kurzem sein Weib ist, emporschwellen. Er wird alles decken können . . . Er wird nicht nötig haben, ein



Hafen von Messina.

Schiff zu sein. Dazu noch sie, die er so lieb hat, daß sie ihm heilig war.

Er schluchzt auf.

So viel Glück... so viel Gnade, in dieser letzten Stunde.

Das sagt er ihr unter mühsam in Stammeln.

Da öffnet sich leise die Tür. Die Maler haben durch die Wirtin gehört, daß sich alles zum besten gewendet hat. Nun kommen sie mit ihren Glückwünschen. Ihre Stimmung ist durch den Zwischenfall ernster geworden. Mit vollen Gläsern stehen sie im Rahmen der Tür. Sie singen das alte Lied:

Heiß' meine schwerste Wunde,

Du gute letzte Stunde

Und nimm die stille Kunde

Als unsern Dank dafür.

Richard Rieß und seine Braut halten sich fest bei den Händen. Sie erbitten nur das eine von dem neuen Jahr, daß sie sich in ihm allzeit dieser letzten Stunde würdig zeigen...

Italiens Leid.

Die Zeitungsberichte haben uns gesagt, was dort unten in Süditalien durch der entseßtesten Elemente Gewalt vernichtet wurde und mit bleierner Wucht hat sich der Eindruck des Furchtbaren allen zivilisierten Menschen auf die Seele gesenkt. Tausende und aber Tausende von lebensfrohen Menschen sind binnen ein paar Sekunden und Minuten zu den Toten entboten worden. Man hat ausgerechnet, daß tagtäglich von sämtlichen Erdbewohnern etwa 82000 sowie so zu sterben pflegen. Aber diese Zahl hat für uns nichts sonderlich Niederdrückendes, weil sie sich eben über alle Lande und Winkel des Erdballes verteilt. Anders ist's, wenn mit solchen und noch höheren Ziffern für ein ganz klein Fleckchen Erde gerechnet werden muß. Da ist's die schreckende Sprache des Unglücks, der Katastrophe, was zu uns redet, und man fühlt sich demgegenüber so

jammerlich klein und machtlos. Aber das tatendlose Grübeln und Sichgrübeln wäre selbst nur wieder ein Unglück. Und collob, daß man überall eine bessere Antwort auf jene Unglücksfrage gefunden hat. Die Antwort der gemeinamen, helfenden, tröstlichen Tat. Warmherzige, opferbereite Menschlichkeit ist aufgeflammt und alle politischen, sozialen, wirtschaftlichen und persönlichen Unterschiede treten zurück vor dem einen großen, tatkräftigen Mitleidsgedanken. Mit treuer Hingabe und Güte hat die jugendliche

Königin von Italien mit ihrem Gemahl auf der Unheilstätte die höchste Menschenspflicht erfüllt. Schon gewöhnt, zu sehen, wie die italienische Erde, dem alten Kronos vergleichbar, die eigenen Söhne verschlingt, hat sie mit der ganzen Zärtlichkeit einer jungen Mutter das Leid zu lindern gesucht. Minister Orlando telegraphierte am 2. Januar nach Rom, daß die Königin den ganzen Tag unter den Verwundeten war und sie pflegte wie eine larmherzige Schwester. Sie wird von allen in ihrer edlen Einsachheit wie eine Heilige verehrt. Als ein neues Beben erfolgte, entstand eine Panik. Die Königin stellte sich der ungeordneten Flucht entgegen und erhielt dabei einige Stöße vor die Brust. In allen Ländern hat sich die Hilfsbereitschaft und die Opferwilligkeit geregt. Die vom deutschen Hilfskomitee an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz überwiesenen Gelder sind folgendermaßen verwendet worden: Im ganzen wurden an Personal hinausgeschickt drei Ärzte, zehn Schwestern und vier Krankenpfleger. An Materialien sind abgegangen 350 Kisten im Gewicht von 30 000 Kilogr., enthaltend Lazarettgerätschaften, ärztliche Instrumente, Arzneimittel, Betten, teils mit Matratzen, teils mit Strohsäcken nebst Füllung, Bettwäsche, wollene Decken, Klei-

dungsstücke, Nahrungsmittel, vor allem Konserven und kondensierte Milch für Säuglinge. Mit dem zweiten vom Roten Kreuz ausgerüsteten deutschen Hilfszug sind die Leiter des Unternehmens, Oberarzt Dr. Colmas aus Heidelberg, und die Ärzte Dr. Türk und Dr. Eckstein aus Berlin mitgereist. Es wurden auch Lebensmittel in Form von Konserven und ein Posten neuer Kleidungsstücke mitgenommen. Der Expedition sind zwei in Berlin wohnende Italiener als Dolmetscher beigegeben worden. Bei dem Werke der Aufrichtung und des Aufbaues — man kann ja schon heute voraus sagen, daß es wie in San Franzisko so auch in Sizilien und Süditalien ein Abwandern aus den bedrohten Gegenden schwerlich geben wird — wird ebenfalls die werdtätige Hilfe Deutschlands nicht fehlen. Die Germanen und Italiener so manches Geschäft schon vereint getragen haben, so wird auch dies schwere Unheil dazu dienen, die beiden Völker in inniger Herzensstetigkeit weiter zusammenzuführen.

Die erste Lüge.

„Komm Käthe, heb' die Augen auf und sieh mich einmal an. Weist nicht, wer wohl den Topf zerbrach Vom bunten Porzellan?“

Den Topf, den ich einst mitgebracht, Aus fernem China-land, Und den die Mutter wohl verwahrt Im Schränkchen an der Wand?“

„Großvater, ich — ich weiß es nicht, Ich hab' es nicht gesehen, Die Kas vielleicht, vielleicht der Hans, Den ich beim Schrank ich nehm.“

„Kind, warum schläust denn 's Herzchen so, Warum siehst mich nicht an, Dem lieben Gott verbitst du's nicht, Sag' mir, du hast's getan.“

Großvater, ach, ich wollte nur Den bunten Topf sehen, Doch da entfällt er meiner Hand und da — da war's zerbrochen.“

Die erste Lüge war's, mein Kind, Laß es die letzte sein, Ein Herz, das Lügen herren kann, Ist nicht mehr fromm und rein.



Inr Erdbekentkatastrophe: Tranerprozession für die Verunfallten auf Sicilien in Neapel.



Mädchen mit dem roten Mündchen.

Mädchen mit dem roten Mündchen,
Mit den Auglein süß und klar,
Du mein liebes, kleines Mädchen,
Deiner denk ich immerdar.

An die Lippen wollt' ich pressen
Deine kleine weiße Hand,
Und mit Tränen sie benetzen,
Deine kleine, weiße Hand.

Lang ist heut der Winterabend,
Und ich möchte bei dir sein,
Bei dir sitzen, mit dir schwätzen,
Im vertrauten Kämmerlein.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch j. d. Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Pariser

Anstatt der früheren, schweren, fester garnierten, durch Samtmantel und Federapothe vervollständigten Seidenkleider, die bei ders zu Ceremonialbesuchen obligatorisch waren, legt man jetzt, wie der B. L. A. aus Paris berichtet, zu den traditionellen Besuchen ein Schneiderkostüm an, dessen Rock schlepp, dessen Form zwischen Prinzess, Empire, Canagra und noch allen möglichen Phantasie-Entwürfen schwankt und das durch Zutat und Ausschmückung salonfähig zugesetzt wird, jetzt mehr denn je von seinem eigentlichen Urbilde verschieden und führt seinen Namen mit we. ig Berechtigung. Inno. kin aber ist man mit Rock und Jacke, die sich über er er weißen Bluse aus Spitzenstoff oder gesticktem Tüll öffnet (der weiße Stoff wird vielfach über mit schwarzem Tüll bezogen n Gold, oder Silber, manin oder über einem goldglänzenden Jersey gearbeitet), volle Spitzenjabots und vielfach noch ene bunteleone Welle sehen lassend, völlig ostentativ. Zu einem solchen Kostüm, das aus Wollstoff ebenso elegant wie aus Seidenstoff oder aus Atlas wirkt, gehören aber wirklich schöne, sehr große Stolen und Muffen aus Pelz und, wenn man nicht den federbelasteten, immer eleganten, aber nicht hochmodernen Gaborough aus fiks, Samt, oder Seidenstoff vorzieht, die umfangreiche, turbanartige Pelzcape.

Wenn man hier in Paris aus praktischen Gründen zu etwas weiteren Kleidern zurückkehrt, ergibt man sich unten an



Fig. 1. Nr. 9025.

Hierzu Schnittmusterbogen No. 2 (Fig. 1-5).

Moden.

der Riviera, wo man im allgemeinen auf laubere Promenadenwege rechnet, den Freuden der Engeleit und des Langschleppens noch nach Hingenslust. Auch die Oberhüllen behalten ihre Länge und machen deshalb wenn sie wie die beliebten Rindgotes aus Pz, meist aus Otter gefertigt sind, geradezu einen sibirischen Eindruck. Man sieht aber jetzt mehr lange Ueberzieher, auch Genre Rindgote aus schwerem Atlas, zu denen man je nach der Temperatur Pelzhüllen, Stolen, Boas, Kragn und Nehliches anlegt und so den Anzug nach Bedarf wärmender gestaltet. Braucht man, was an der Riviera jetzt aber auch noch selten ist, keinen wärmenden Pelz, so vervollständigt man den Anzug durch die so beliebte, hochmoderne Schärpe, die an die Zeit der Kaiserin Josephine erinnert und in unzähligen Variationen zu haben ist. Am elegantesten erscheint sie aus weigen Seidenmusselin, mit breitem Samt und wie besetzt mit Glströpfchen; ebenfalls schöne Schärpen sind die aus mit der Hand bemaltem Stoff, zu denen sich noch die aus golddurchwirkten türkischen, japanischen oder chinesischen Stoffen gefallen.

Durch die so verschiedenartige Form der Hüte, breite Gaboroughs, abgeflachte Glocken, ebenfalls sehr groß, umfangreiche Coques, hochdöpfige Henri II. Hüte, lampenschirmartige oder hochtopfartige weite Trichter usw. usw., wird die Frage des Schleiers kompliziert.

(1) 3



Fig. 3. (Nr. 8956.) Im ganzen geschnittenes Dreifalten-Kittelkleid usw.

Wenn die Schärpe zum Visitenanzug gehört, so spielt sie eine weit bedeutendere Rolle als Futter, lose über die Schulter gelegt oder durch Oesen Einsätze verwendet und schließlich an der Seite oder im Rücken abschließend gefaltet, an der Gesellschaftstoilette, die in Schnitt, Zusammenstellung und Aus schmückung mehr an die bekannten Gewänder der Kaiserin Josephine und ihrer Zeitgenossinnen erinnert, als an Gestalten anderer Epochen. Aus milgrünem, weichen, schweren Atlas sah ich ein langschleppendes Kleid, dessen Rockteil von einem knappen Ueberwurf desselben Stoffes zusammengehalten wird. Die unter der so hergestellten Tunika hervorkommende Schleppe und der untere Rockrand überhaupt sind reich mit Silber gestickt; silberne Ahselbänder halten das tief ausgeschnittene Nieder über den Schultern fest, da Ärmel, ganz sitzgerecht, kaum vorhanden sind. Auch zu Ballkleidern gehört die Schärpe, die durch ihr Arrangement: Durchziehen, Aufnähen, Knoten und über dem ganzen Anzuge Verteilen, einen integrierenden Teil des Anzuges bildet und ihn wie sonst Stickerei, Spitzen oder Borten garniert. Vielfach sind die Ballroben mit weißem oder schwarzem Schmelz gestickt; daneben sieht man lange schmale und breitere Streifen, reich gestickt mit farbiger Seide oder mit Metallfäden, die, um eine verlängerte und so schlanker machende Wirkung zu erzielen, in der Art der Messgewandsdekorationen oder schürzenartig, auch noch immer in der wenig hübschen Bretellart aufgelegt werden. Die seidenen Grundstoffe der Ballkleider verbergen sich unter Tüll, der vielfache Silberstickerei aufweist. Ein blasfroja, schmieglames Atlaskleid schimmert durch Silbertüll hindurch. Der Tüll ist mit leichtem Blumenmuster, ebenfalls silbern, durchstickt und der Saum des Ueberwurfes wird durch eine schwere breite

Man muß den eleganten Schutz für Haarfrisur und Teint folgerichtig, je nach der Kopfbedeckungsart, aussuchen. Zu den großen runden Hüten paßt am besten der weite Schleier aus russischem Tüll, in verschiedenen Farben, dessen Länge es zuläßt, daß er einen Teil des Hutrandes bedeckt, von dort lose herabfällt und, um den Hals kravattenartig zusammengefaßt und unter dem Chignon gefaltet, mit einer Perlenmadel gehalten wird. Schwarze, mit dickem Point de Paris durchstickte Spitzenkleider oder solche aus dicht gemustertem englischen Spitzen tüll passen zu den Coques, seien sie aus Pelz, aus Stoffen oder aus metallischen, auch Jettombinationen gefertigt. Alle Schleier sind groß und weit, werden reich drapiert und kravattieren den Hals. Besonders beliebte Gewebe sind noch die verschiedenen Tülle, Spinnentüll und Schönheits tüll, dessen Muster besonders gut steht. Weißer russischer Tüll, den man zu Anfang der Saison viel auf weißen Hermelin- oder Schwanendaunentouen sah, wird als unkleidlich zurückgewiesen und zu den weißen Pelzstoffen durch weiße Schleier mit großen schwarzen Punkten ersetzt.

Silber- und Stahstickerei, mit Jett gemischt, beßwert. Das mehr an die Prinzess als an die Empireform mahnende, sehr tief ausgeschnittene Nieder ist in zwei Hälften, eine obere und eine untere, geteilt, von deren die Büste umschließendem Teil aus mattrosa Tüll mit schmaler weißer Gimpe eine rosa, silbergestickte Tüllschärpe, den Ausschnitt halb umgebend, herabfällt. Ein ebenfalls mattrosa Kreppkleid ist, vom Gürtel ausgehend, nach beiden Seiten mit in eine Spitze auslaufenden schgrauen Seidenmouffelinbahnen bedeckt. Im Rücken und vorn, zwischen den die Schlankheit betonenden grauen Klüften, liegen messgewandartige

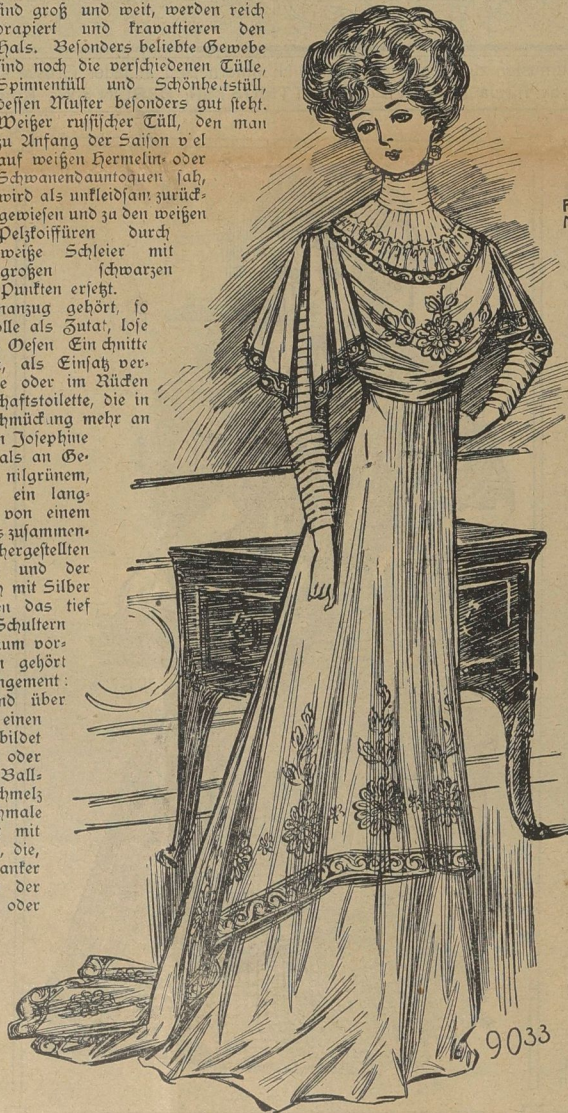


Fig 2. (Nr. 9033.) Prinzesskleid mit querdrapierter Taille usw.

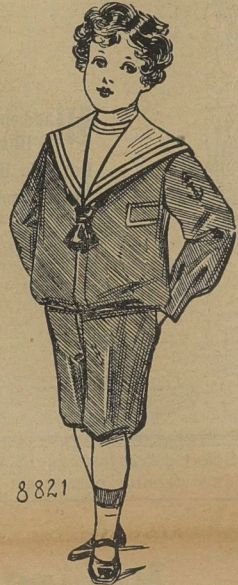


Fig. 4. (Bluse Nr. 8821, Hose Nr. 8313) Matrosenbluse mit Vorderschluss usw

Streifen aus Silberfaden-Silet, die reich und erhaben in fürstblauer Seide gestickt, weitere Motive auf der Vorderseite, im Rücken und auf den Schultern herstellen. Anstatt der Schärpe umgibt und begleitet eine lange Schnur aus dicken Seidenoutachefugeln den Ausschnitt, die Ärmel und das Nieder und fällt auf den Rock herab.

Unsere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 9025 und Nr. 8787) Blusenaille mit gereihten, schräg übereinandertretenden Vorderteilen und quergereihtem Ärmel, Rock m. vorn auseinandertretender Tunika. Taille Nr. 9025 vorr. in 88, 92, 95, 100, 104 cm Oberw. à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m, Breite 1,75 m. Rock Nr. 8787 vorr. in 92, 100, 108, 116, 115 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,50 bis 4 m.

Fig. 2. (Nr. 9035.) Prinzesskleid mit querdrapierter Taille und peplumartiger Tunika. Vorr. in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite à 1,25 Mf. Stoff bei 1,10 m Breite 6,50-7 m.

Fig. 3. (Nr. 8956.) Im ganzen geschnittenes Dreifalten-Kittelkleid m. viereckigem Ausschnitt und Unterbluse. Vorrätig in 52, 56, 60 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,50-1,75 m, für die Bluse bei 80 cm Breite 1,25 m.

Fig. 4. (Nr. 8821 und 8313.) Matrosenbluse mit Vorderchluss, kurze Pumpböschchen. Bluse Nr. 8821 vorrätig in 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,25 m. Hose Nr. 8313 vorrätig in 56, 60,

64, 68
Stoff
bis 75
Fig.
m
Vorrät
Oberw
Fig
der M
Ueber
Nerme
rösch
halb
beiten.
68, 72
à 85
Mied
5-3
Kleie
Fig.
der M
Stoff
Fig.
Fallen
Oberw

Emm
125
läßt
Kleie
In
betre
mad
glatt
ohne
näh

Fig



64, 68 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 1,30 m Breite 60 bis 75 cm.

Fig. 5. (Nr. 8607). Damenkostüm Italienerin. Vorrätig in 88, 96, 104 cm Oberweite à 1,25 M.

Fig. 6. (Nr. 8657). Kinderkleid mit Quetschfalten-Überbluse, japanischem Ärmel und gereihten Stufenröckchen. Mit langem oder halblangem Ärmel zu arbeiten. Vorrätig in 60, 64, 68, 72, 76 cm Oberweite à 35 Pf. Stoff für das Kleid bei 1,10 m Breite 3-3,25 m, für die Unterbluse 1-1,25 m.

Fig. 7. (Nr. 7655). Kinder-Reformschürze. Vorr. in 60, 63, 76 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 83 cm Breite 1,75 m.

Fig. 8. (Nr. 8941). Dreifalten-Kittelkleid mit angelegtem Faltenröckchen und gereihtem Sauteil. Vorr. in 56, 60, 64, 68 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m.



Fig. 6. (Nr. 8657). Kinderkleid mit Quetschfalten-Unterbluse usw.

der Citrone eingegeben, bis der Fleck verschwunden ist. Die Stelle ist sodann in kaltem Wasser leicht auszuwaschen.

Waschleinen zu reinigen. An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Dieselben rühren von den unrauber gewordenen

Gegen Tintenflecke.

Alle, durch nichts weichende Tintenflecke sind durch Benetzung mit Salzsäure auszubringen. Nur wird das Holz, wenn es allzulange befeuchtet werden muß, etwas faferig. Die Stelle muß mit reichlich Wasser nachgewaschen werden. Gegen frische Tintenflecke, namentlich in Weißzeug, ist die mancher Hausfrau unbekante Citronensäure zu empfehlen. Man kann kristallisierte Citronensäure oder nur eine abgeriebene Citrone benutzen. Die Tinte wird in kaltem Wasser ausgepült und mit dem Inneren

Hauswirtschaft.

Stoffe wasserdicht zu machen. In 1/2 Eimer heißen Wassers wird 1/2 Kilo Alaun und 125 Gramm Bleizucker (Gift) aufgelöst. Man läßt dieses abkühlen und schüttelt die klare Flüssigkeit sehr vorsichtig vom Bodensatz ab. In diese ganz klare Flüssigkeit taucht man die betreffenden Stoffe, welche man wasserdicht zu machen wünscht. Darauf läßt man dieselben, glatt aufgehängt, abtropfen und trocknen, ohne sie zu plätten. Harte Farben leiden natürlich durch das Verfahren.



Fig. 5. (Nr. 8607). Damenkostüm „Italienerin“.



Fig. 7. (Nr. 7655). Kinder-Reformschürze.



Fig. 8. (Nr. 8941). Dreifaltenkittelkleid usw.

für Haus und familie.



Die Gesundheit.

Bücher, die Vermittler ansteckender Krankheiten. Die Gefährlichkeit der Leihbibliotheken ist schon häufig und mit Nachdruck betont worden, unter Hinweis auf die vielen ansteckenden Krankheiten, die so überaus leicht durch solche Bücher übertragen werden können, die sich schon vorher in Tausenden und Hunderten von Händen befunden haben. Daß diese Gefahr durch die leidige Anwesenheit vieler Keime, zum Umfassen der Seiten ihren Körper zu befeuchten einen sehr hohen Grad erreicht, sollte als selbstverständlich erscheinen. Auch eine verminderte Infektionsquelle, die darum besonders gefährlich ist, weil sie in erster Reihe die heranwachsende Jugend bedroht, stellen gedruckte Schulfächer dar. Es ist unter dreifach bedrückender Last allemehr üblich am Schluß des Schuljahres die Bücher, deren sie nicht mehr bedürfen, an die nächste Generation zu verkaufen oder sonstwie abzugeben; auch der oft ohne Wissen der Eltern erfolgte Verkauf an Antiquariate ist keine Seltenheit. Wenn nun auch eine Statistik über die Häufigkeit, mit der auf diese Weise Krankheits-Übertragungen stattfinden, zurzeit noch fehlt, so lehren doch theoretische Erwägungen und praktische Erfahrungen mit hinreichender Sicherheit die Gefahren, die jene Unfälle der Schuliugend mit sich bringen. Die Eltern sollten mit Strenge darauf halten, daß ihre Kinder sich immer nur gebrauchte Bücher anschauen und, wo verunreinigte Bücher vorkommen, diese gründlich desinfizieren oder schon in anderen Händen angewiesene Bücher vornehmen. Formaldehyd-Dämpfe sind ein billiges, zweckförderndes, die Bücher nicht beschädigendes Mittel dazu.



Das Haus.

Reinigung zu machen. Man löst etwa ein Kilogramm Seife in etwa 13 Liter warmem Wasser auf und setzt dieser Lauge einen Eßlöffel voll Terpentin und drei Eßlöffel Salmiatgeist oder Ammoniakflüssigkeit zu. In diese Mischung, die gut durchgerührt werden muß, weicht man die Wäsche

zwei bis drei Stunden lang ein, während welcher der Kessel oder das Gefäß möglichst luftdicht zu verschließen ist. Hierauf wäscht und spült man die Wäsche in gewöhnlicher Weise. Die Lauge kann je nach Umständen mehrere Male benutzt werden, in welchen Falle man immer wieder etwas Terpentin (½ Teelöffel) und etwas Salmiatgeist (einen Eßlöffel) hinzusetzen muß. Man erspart durch dieses Waschverfahren viel Zeit, Arbeit und Brennmaterial. Die Wäsche leidet auch nicht im geringsten, da Salmiatgeist und Terpentin keinerlei schädlichen Einfluß ausüben und die Wäsche fast gar nicht gerieben zu werden braucht. Der Salmiatgeist verdunstet sofort beim Waschen und Spülen, während der Geruch des Terpentins während des Trocknens der Wäsche gänzlich verschwindet.

Die Schulkleider der Kinder werden am besten aus waschbaren Stoffen gearbeitet. Für Mädchen einer sich im Sommer vorzuziehend bedruckter Stoff; er hält sich in der Wäsche aus, während billiges Nattun schon nach der ersten Wäsche die Farbe verliert. Im Winter sind Wadentücher zu empfehlen und Kötte aus einem guten Leinwandstoff. Für Sommeranzüge der Knaben wähle man flausen oder gezeirten Drell, auch grauer Kessel und Röber in ockerfarbener Farbe haben sich bewährt. Im Winter taugt ein Wollstoff wie Gehört oder Wadstein am besten. Die Kleider können nach gründlichem Ausklopfen mit einer Mischung von Quillrinde oder einigmal. Die werden Strich für Strich mit einer heißen Bürste bearbeitet und zum Abtrocknen auf einen Blech gehängt und die Sohlen einzuwaschen. Daß feucht werden sie unter einem reinen Tuch gewickelt.

Waschbare Armblätter. Sehr praktisch und angenehm durch ihre Geruchlosigkeit sind Armblätter aus Kautschukleder, das sich bekanntlich auf waschen läßt. Man schneide sie in der gewöhnlichen Form der künstlichen Armblätter und nähe die Blättchen mit der Maschine zusammen. Die Nacht ist beim Einbetten der Blätter in die Taille nach innen zu führen.



Die Küche.

Fleischpudding, schnell und einfach von Fleischreien. Jede Art gebackenes oder gebratenes Fleisch, auch Fisch ist zu verwenden. Die Fleischreie fein wiegen, womöglich mit etwas

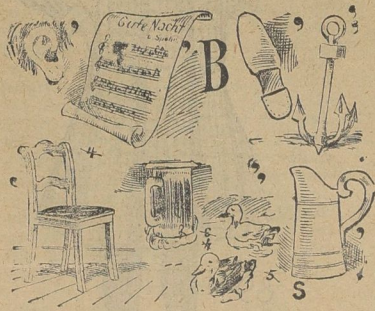
abgekochtem Fett. Zu 2 Teilen des Fleischgewichts kommt 1 Teil Semmel. Dasselbe ist von der Rinde zu befreien, in Milch zu weichen, wieder auszudrücken, nebst Salz und Pfeffer mit dem Fett zu vermischen, dazu füge man das Gelbe einiger Eier und einen Eßlöffel süßer Sahne. Unmittelbar vor Einfüllung der Masse in die ausgebutterte Form mische man den Schnee der Eier nach, lege ein Fettpapier darüber und lasse je nach der Größe 1-1½ Stunden kochen.

Secht in Kristall-Sauce. Ein großer Secht wird abgezogen, gewischt und in Butter recht hellgelb gebraten. Er muß dabei fleißig beaufsieht werden. Nun nimmt man Kristall-Rindfleischbouillon (ohne Suppenkräuter), rührt sie mit hellgelb gebratenem Mehl ab, tut dazu ein viertel Pfund Sardellen, fein gewiegt, Champignons, Kapern und Krebsbutter, ebenso solande Möhre; Von alter Milchbröt wird die Rinde abgekühlt; das Brot wird auf eine Gabel geleckt und so lange in die kochende Brühe gehalten, bis es sich leicht in einem Napf zerdrücken läßt. Dann werden vier bis fünf Eiweiß hinzugegeben, ein Stückchen Butter, zwei Messerfülle fein gewiegte Petersilie. Diese Masse rührt man nun recht fein zu einem Teig, füllt, wenn vorhanden, die Krebsnadeln damit und formt von dem Teig des Teigs kleine Möhre. Beides wird nun in der Kristall-Sauce auf gar kochend, die Sauce zuletzt noch mit vier Eiern abgemischt und über den Secht gegeben.

Wiener Gnelchluft. Man rührt 280 Gramm frische Butter zu Schaum, löst 20 Gramm Krebseis mit einem Teelöffel voll Ruder in etwas Milch auf, rührt sie mit 11 Eitlöcher in ¼ Liter lauwarmen süßen Rahm ab und verfährt diesen abwechselnd mit 500 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Vanillezucker, einer Messerfülle Salz, 125 Gramm Kofinen, 125 Gramm Korinthen in der abgerührten Butter, bis der Teig ganz alatt ist und Blasen macht; dann mischt man schließlich den Schnee von 2 Eiweißen ein, füllt eine mit einem Löffel verriebene Gnelchluftform, welche mit Butter ausgeföhrt und mit Mehl bestäubt ist, mit der Teigmasse halb voll, läßt sie so lange aufstehen, bis die Form reichlich voll ist und bäckt den Gnelchluft erst bei mäßiger Hitze, dann langsam. Man kürzt ihn auf ein Zeh, befreit ihn mit Ruder und läßt ihn kalt werden. Bevor man ihn aus dem Dien nimmt, rührt man mit einer langen Nadel hinein, wenn sie ganz trocken herausgezogen wird, ist der Gnelchluft durchgebacken.

für die kleine Welt.

Bilderrätsel.



Frühmestliche Aufgabe.

In einer Familie ist der Großvater so alt, wie Großvater und Vater zusammen. Zwei Jahre früher war der Großvater doppelt so alt als Vater und Sohn und 24 Jahre später wird der Vater doppelt so alt sein als sein Sohn. Wie alt sind alle vier?

Vexierbild



Wo ist der andere Schwan?

Buchstabenrätsel.

Ohn' r zählt ich zu den Priestern, die in Aien man verehrt,
Mit r zählt ich zu Metallen, die kein Zahn der Zeit zerstört!

Segeniat-Rätsel.

Für jedes der nachstehenden Wörter ist ein neues zu finden, welches genau das Gegenstück ausdrückt. Die Anfangsbuchstaben der neu gefundenen Worte ergeben dann ein Sprichwort: alt, Glück, Tag, schweigsam, höflich, Ebers, viel, unten, niedrig, ja, feig, über, Vorteil, dünn, Morgen, schwer, verbunden, klein, gemein, Leben, nichts, geben.

(Zusäzungen folgen in zweitäglicher Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Bilderrätsel: Was die Erde gibt, nimmt sie wieder. — Zahlenrätsel:
 3×5=15
 75: 5=15
 10+5=15
 20-5=15

108

— Vexierbild: Vor dem Mädchen auf dem Kopfe stehen — Auszählrätsel:
 Was ist das Leben ohne Liebesglanz?
 Ach werf es hin, da kein Gehalt verloren.
 — Frühmestliche Aufgabe:
 Herr Schulz erhält 60 Mark. Zur Verteilung gelangen 780 Mark.
 — Womonym: Angel.



Correspondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis:
für die erste Zeile eine Woche 1 Mark, zweite 1/2 Mark, dritte 1/3 Mark, vierte 1/4 Mark, fünfte 1/5 Mark, sechste 1/6 Mark, siebente 1/7 Mark, achte 1/8 Mark, neunte 1/9 Mark, zehnte 1/10 Mark, elfte 1/11 Mark, zwölfte 1/12 Mark.

Das Kinderprivilegium

Ist von der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses ein Beauftragter über die gegenwärtigen Bestimmungen hinaus erweitert worden, um so in gewisser Weise die vorläufige Ausdehnung des Steuerzuschlags auf die Einkommen bis zu 1200 Mark hinab zu paralysieren.

Nach den bisher maßgeblichen Vorschriften war Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt, bei dem Vorhandensein von Kindern oder anderen unterhaltungsbedürftigen Familienangehörigen für jedes derartige Familienmitglied von dem steuerpflichtigen Einkommen der Betrag von 50 Mark mit der Maßgabe in Abzug zu bringen, daß bei dem Vorhandensein von drei oder vier Familienmitgliedern in jedem Falle eine Ermäßigung um eine und bei dem Vorhandensein von fünf und mehr Familienmitgliedern eine Ermäßigung um zwei Steuerstufen eintreten mußte. Die Steuerpflichtigen in den Einkommensstufen von 3000 bis 6500 Mark waren bei dem Vorhandensein von drei oder vier Familienmitgliedern um eine und bei dem Vorhandensein von fünf oder mehr Familienmitgliedern um zwei Steuerstufen zu ermäßigen. Nach den von der Kommission gefassten Beschlüssen soll in Zukunft allen Steuerpflichtigen in den Einkommensstufen bis zu 6500 Mark bei dem Vorhandensein schon von zwei unterhaltungsbedürftigen Familienmitgliedern eine Ermäßigung um eine, bei drei oder vier Familienmitgliedern die Ermäßigung um zwei, bei fünf oder sechs Familienmitgliedern die Ermäßigung um drei und für je zwei weitere Familienmitglieder eine weitere Ermäßigung um je eine Steuerstufe zuteil werden. Während ferner bisher das Kinderprivilegium nur Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 6500 Mark zustand, soll es in Zukunft auch den Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 9500 Mark gewährt werden. Der Jahresausfall an Einkommensteuern, der infolge des Kinderprivilegiums bisher der Staatskasse entfiel, hat rund 10 600 000 Mark betragen.

Nach der von der Staatsregierung aufgestellten Berechnung wird sich dieser Betrag in Zukunft bei den Einkommen zwischen 900 und 3000 Mark um 3 500 000 Mark, bei den Einkommen zwischen 3000 und 6500 Mark um 1 600 000 Mark und bei den Einkommen zwischen 6500 und 9500 Mark um 600 000 Mark, zusammen also um fast 6 Mill. auf rund 16 1/2 Mill. Mark erhöhen.

Die von der Kommission beschlossenen Zuschläge würden ohne diese Erweiterung des Kinderprivilegiums in den Einkommensstufen von 1200 bis 3000 Mark einen Mehretrag von rund 3 3 Millionen, in den Stufen von 3000 bis 10 500 Mark von 5 8 Millionen, in den Stufen von 10 500 bis 20 500 Mark von 3 5 Millionen, in den Stufen von 20 500 bis 30 500 Mark 2,3 Millionen, in den Stufen darüber hinaus 1 7 Millionen Mark mehr ergeben. Da die Ausdehnung des Kinderprivilegiums, wie oben angeführt, den Steuerpflichtigen in den Stufen von 900 bis zu 3000 Mark Einkommen eine Entlastung von 3 5 Millionen Mark verschafft, erfahren diese Steuerpflichtigen in ihrer Gesamtheit durch die Kommissionsbeschlüsse also nicht nur keine Mehrebelastung, sondern sogar eine Entlastung um 0,2 Millionen Mark. Die Mehreinkünfte der im ganzen etwa 500 000 Steuerpflichtigen, die sich in den Einkommensstufen von 3000 bis 10 500 Mark befinden, beschränken sich bei Berücksichtigung der Ausdehnung des Kinderprivilegiums auf zusammen 3 6 Millionen Mark. Auf die Steuerpflichtigen mit Einkommen über 30 500 Mark, welche im ganzen nur 0 37 Proz. aller Steuerpflichtigen ausmachen, entfallen hingegen von den im ganzen 26 2 Millionen Mark, welche bei Einrechnung der Erweiterung des Kinderprivilegiums die zu erhebenden Einkommenssteuerschläge bei den physischen Personen überhaupt ergeben werden, 1 7 Millionen Mark, sie tragen also fast zwei volle Dritteile der beschlossenen Mehreinkünfte.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ folgert hieraus, daß die Kommission der in der Regierungsvorlage zum Ausdruck gelangten Absicht, die infolge der Befoldungs-erhöhungen erforderlichen Steuererhöhungen nicht den breiten Massen, sondern zum allergrößten Teile nur dem ein höheres Einkommen besitzenden und daher leistungsfähigeren Teile der Bevölkerung aufzuerlegen, sich in vollem Umfang angeeignet und in ihren Beschlüssen diese Absicht zielbewußt verwirklicht hat.

Die Diamantenfrage in Deutsch-Südwestafrika.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine vom 16. Januar 1909 datierte kaiserliche Verordnung, betref. den Handel mit südafrikanischen Diamanten. In dieser Verordnung wird bestimmt, daß die Förderer von Diamanten im Schutzgebiet der gesamten Förderung der von Reichskolonialamt bezeichneten Behörde oder Person zwecks Verwertung der Erzeugung zu übergeben haben. Die Verwertung erfolgt in der nach dem freien Ermessen der Kolonialverwaltung für die Förderer günstigen Weise. Der durch die Verwertung der Diamanten erzielte Erlös ist an die Berechtigten abzuführen. Für die bei der Verwertung aufzuwendende Wäsehaltung und die entstehenden Kosten ist eine angemessene Gebühr zu entrichten, welche das Reichskolonialamt festsetzt. Das letztere ist ermächtigt, im Interesse der Erhaltung eines geordneten Handels mit Diamanten ein jährliches Höchstmaß der zur Verwertung gelangenden Diamanten für jeden Förderer festzusetzen. Die Förderung wird dadurch an sich nicht beschränkt, die Verpflichtung zur Einlieferung der Steine wird aber dadurch nicht aufgehoben. Wie die „Nordd. Allg. Zig.“ dazu mittelst, haben sich auf Grundlage dieser Verordnung sämtliche an der Diamantengewinnung im Schutzgebiet interessierten Gruppen, mit Ausnahme der Koolmanskop Gruppe, welche kürzlich in Kapstadt übergegangen ist, und zweier kleiner anderer Gruppen, zusammengeschlossen und durch Vermittlung ihrer Banquier die Erziehung einer Gesellschaft in Aussicht genommen, welcher der Vertrieb der deutschen Kolonialdiamanten auf Grundlage der erwähnten Verordnung übertragen werden soll. Die Organisation der Diamantregie ist bereits weit vorgeschritten. Delegierte der Regie begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach Südwestafrika, um auch dort die technischen Einrichtungen zu treffen. Da der gegenwärtig bestehende Fizzoll von 10 Mark pro Karat nur eingeführt worden ist, weil die durch die jetzige Regelung zu schaffende Basis für einen Wertzoll noch nicht bestand, so soll alsbald nach Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnung, dessen Zeitpunkt das Reichskolonialamt anzugeben hat, und nach Aufnahme der Tätigkeit der Regiegesellschaft der Fizzoll von 10 Mark pro Karat in einen Wertzoll in Höhe von einem Drittel des Verkaufserlöses der Regiegesellschaft umgewandelt werden. Hiervon fallen dem Fiskus bis zu 10 Mark pro Karat ohne weiteres zu; ein etwaiger Überschuß ist als Gegenleistung für die Kosten der Landespolizei anzusehen, welcher durch die Felderbewachung neue Aufgaben erwachsen. Durch die Einführung des Wertzolles wird auch den Bedenken Rechnung getragen, die aus dem Schutzgebiete laut geworden sind, wonach ein Teil der Diamanten einen Gewichtszoll von 10 Mark zu tragen nicht imstande sei. Die Begründung eines Diamantenmarktes in Berlin ist in Aussicht genommen. Verhandlungen mit den deutschen Schleifern haben stattgefunden und die Leistungsfähigkeit der deutschen Schleifindustrie ergeben. Durch die Möglichkeit einer Kontinentalisierung, die in der Verordnung vorgesehen ist, hofft man eine Vergabung der Diamanten zu verhindern und die deutsche Produktion der Weltmarktverhältnissen anpassen zu können.

Man außerdem noch aus dem offiziellen Artikel u. a. erfährt, sind im Einverständnis mit der Deutschen

Kolonialgesellschaft für Südwestafrika deren bis jetzt unbelegte Felder für die Zeitdauer von zwei Jahren gesperrt, wogegen die Gesellschaft für die Erschließung einer nach Bestimmung des Kolonialamts zur Ausschließung erforderlichen Fläche von bis 200 000 Mark zu machen hat. Das Aufschub- und Abwarten auf diesen Feldern darf dem südafrikanischen Minenprodukt, welches sich dem hierin erworbenen hat, für diese Zeit überlassen werden. Dieses Sprüchlein legt sich aus nahezu allen großen deutschen und Metallhandel interessierten Firmen zusammen und bietet für eine sachgemäße Behandlung und die Anbringung der notwendigen Kapitalien die Gewähr. Um dem Fiskus auch bei diesem Unternehmen über das bisher mögliche Maß, abgesehen von den Zolleinkünften, eine Beteiligung zu sichern, sind besondere Abmachungen mit der Kolonialgesellschaft getroffen.

Die Jungfernrede des Reichstagsabg. Ziegler.

Die am Donnerstag bei Gelegenheit des sozialdemokratischen Initiativantrages auf Einführung des Koalitionsvertrages für Landarbeiter gehalten wurde, war ein viel beachtetes und für die freirechtlichen Parteien erquickliches Ereignis. Herr Ziegler erwies sich als ein kenntnisreicher, frischer und gewandter Redner, und er feierte die Zuhörer von ersten bis zum letzten Wort. Was aber seinen Darlegungen ihre große Bedeutung verleiht, das war die Tatsache, daß hier zum ersten Mal wieder seit längerer Zeit ein praktischer mittlerer Landwirt tapfer für freirechtliche Interessen und dem Agrarwesen gehörig auf den Feind rückte. Aus dem Vorn reichem landwirtschaftlichen Erfahrungen heraus, die sich paaren mit weitem Blick und volkwirtschaftlicher Durchdringung des Stoffes, zeigte Ziegler, wie notwendig auch für das Land die Gewährung der vollen Koalitionsfreiheit ist und wie der hohe Schutzcoll dem Bauer nur zum Unsegen gereicht. Die Rechte erkannte sehr wohl, wie unangenehm für sie die Ausführungen eines Mannes sein mußten, dem sie nicht „grüne Tische“ Weisheit vorwerfen können, der ein Leben voll landwirtschaftlicher Arbeit hinter sich hat und der nun hier rückhaltlos die Torheit ihrer Politik aufdeckte. Sie begehrten heftig gegen Ziegler auf, aber der wackerer Strohriese forcht sich nicht, er sagte den Herren, was zu sagen war. Um jo lebhafter waren die Beifallshandclungen der Anwesenden. Herr Abg. Ziegler verdient den Dank aller Freirechtlichen dafür, daß er, dem bündlerischen Verrogernden, den liberalen Agrarstandpunkt mannhaft verteidigt, denn auch dort leb-



auf die Einzelheiten der Verhandlung bezöge; daß be-